

Danziger Zeitung.

№ 15708.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Kettnerbaggasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 S. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1886.

Nahende Klärung.

Die kirchenpolitische Novelle, von der so lange die Rede gewesen ist, ist beim Herrenhause eingegangen; die erste Vorlage dieser Art, welcher dieses Schicksal zu Theil geworden ist. Es ist recht charakteristisch, daß von dem Inhalt dieser Vorlage weit weniger die Rede ist, als von einer Menge von Dingen, die nicht darin stehen. Seit 1880 steht es fest, daß das Werk Fall's ganz aufgegeben werden soll; es steht aber ebenso fest, daß dieser weite Weg in so kleinen Theilkreisen zurückgelegt werden soll, daß jeder einzelne Schritt von manchen Gemüthern, die am liebsten den früheren Zustand aufrecht erhalten und doch auch nicht der Regierung opponiren wollen, als ein höchst unbedeutender, der des Lärmens nicht werth ist, dargestellt werden kann.

Auf freiermüthiger Seite, schreibt dazu die „Nation“, hat man für das Werk Fall's keinen Eifer. Gewiß nicht für dasjenige, was an demselben als verfehlt preisgegeben werden muß, aber auch kaum für das wenige Gute, was in demselben der Erhaltung würdig erscheint. Denn wer könnte sich für eine Gesetzgebung interessieren, die von der mit der Durchführung derselben betrauten Regierung mit so mißtrauischen Augen angesehen wird?

Hat eine Verständigung mit Rom stattgefunden? Wird diese Verständigung den Zerfall des Centrums im Gefolge haben? Wird es auf diese Weise gelingen, Vorlagen durchzusetzen, die bisher an dem Widerstand des Centrums gescheitert sind oder zu scheitern drohen? Das sind die Fragen, welche die gegenwärtige politische Situation zu einer hochgepannten machen und die Aufmerksamkeit mehr in Anspruch nehmen als die Knabenconvinde und der Gerichtshof für die kirchlichen Angelegenheiten. Ueber den Eindruck, den die Vorlage in den Reihen des Centrums selbst gemacht hat, ist wenig zu sagen; die hervorragenden Mitglieder, von deren Antwort die Antwort vieler anderen abhängen wird, haben sich noch nicht geäußert.

Das jüngste Mitglied des Herrenhauses, der hochwürdige Bischof Kopp von Fulda, ist in Berlin eingetroffen, wie man annimmt, um an der Discussion theilzunehmen. Ob derselbe kurz zuvor eine Reise nach Rom ausgeführt, um mit dem Papste persönliche Rücksprache zu nehmen, ist nicht ganz aufgeklärt. Seitdem Bischof Ketteler ein Mandat für den Reichstag angenommen hatte, hat sich kein Mitglied des Episcopats mehr im Parlament vernehmen lassen, denn die Anwesenheit der Bischöfe aus Elsaß-Lothringen war nur eine Episode, die es zu politischem Inhalt nicht brachte. Im Herrenhause hatte der vor kurzem verstorbene Domprobst Holzer aus Trier das Beispiel eines reichstreu und patriotisch gesinnten Prälaten gegeben, allein er hat auf die Centrumsmitglieder so gut wie gar keinen Einfluß ausgeübt. Auch das Schicksal des Defan Vender hat noch in den letzten Tagen gezeigt, daß man eine hohe Stellung in der Hierarchie einnehmen und doch dem Gasse der ultramontanen Presse ausgesetzt sein kann. Wie sich diese Presse einem Bischof gegenüber verhalten wird, der ihre Pläne verläßt, wird der Erfolg zeigen.

Aber eines scheint unzweifelhaft fest zu stehen. Wenn es gelingen sollte, einen großen Theil der katholischen Bevölkerung von dem Einflusse der Centrumsführer frei zu machen, so folgt daraus noch keineswegs, daß dieser Theil für alle Pläne der Regierung gewonnen sein wird. Das Spiritusmonopol wird von den Katholiken nicht bekämpft, weil die Herren Windthorst und von Schorlemer das Signal zum Kampfe gegeben haben, sondern weil die Ueberzeugungen und die Interessen der Bevölkerung ihm zuwiderlaufen. Die Bildung einer compacten Centrumspartei hat die liberale Partei am meisten geschädigt, und wenn es der Regierung gelingen sollte, — für unzweifelhaft darf es nicht gehalten werden, — das Centrum zu sprengen, so wird sie damit gerade der liberalen Partei einen Dienst erweisen.

In den nächsten Wochen wird sich die Stellung der Parteien zum Spiritusmonopol und zur Kirchenpolitik klären, und sich damit über unsere ganze politische Lage ein Licht ausbreiten, das wir heute, drei Monate nach der Eröffnung der Session, noch vermiffen.

Stadt-Theater.

* Shakespeares „Sommertraum“ ist seit Jahren auf unserem Repertoire von Zeit zu Zeit erschienen und stets freundlich empfangen worden. Das geistreiche Scherzspiel des Dichters ist uns besonders lieb geworden durch die prächtige Musik, mit der Mendelssohn den romantischen Theil der Dichtung illustriert hat. Auch die sehr zweckmäßige scenische Einrichtung — die Zusammenziehung der drei mittleren Acte in einen, der vor und auf derselben Waldeserrasse spielt — ist hier seit lange üblich. Remmt nun noch eine tüchtige Einübung des Stückes hinzu, so wird es hier immer Beifall finden. Die letzte fehlte nun aber bei der neulichen Aufführung. Die Damen hatten wie gewöhnlich ihre Rollen fest, aber von den Herren konnte man daselbe nicht rühmen. Namentlich hatte der brave Fettel nicht die nötige Unabhängigkeit vom Souffleur und wurde daher während der Verwandlung durch seinen Papstpfopf sehr genirt. Die Eisenreigen in der Mondfinsternnacht, die hier das Ballet ersetzen sollten, waren für ihren sehr einfachen Rhythmus etwas zu gedehnt. Am besten zogen sich, wie gesagt, neulich die Damen aus der Affäre: Frä. Bensberg (Hermia), Frä. Pfeiffer (Helena) waren in Spiel und Declamation gut; dasselbe können wir von Fr. Director Jansich als Oberon, Frä. Röttcher als Putz rühmen. Von den Athentischen Handwerker war namentlich Fr. Kettich (Squenz) sehr komisch. — Warum ist das Stück zur „einnmaligen“ Aufführung angekündigt, da es doch bei der Wiederholung jedenfalls gewinnen würde?

Deutschland.

Berlin, 19. Februar. [Colonialrechtspflege.]

In der gestrigen Sitzung der Commission zur Vorberatung des Gesetzesentwurfes betr. die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten gab zunächst Reg.-Comm. Geh. Rath Gutbrod die in der vorigen Sitzung vorbehaltene Erklärung über die Stellung der Regierung zu den Anträgen der Abg. v. Wuol, Dr. Meyer (Jena) und Dr. Hänel ab. Er erklärte, am besten sei der Antrag Dr. Meyer (Jena), demzufolge kaiserliche Verordnungen über die obigen Materien allerdings der Zustimmung des Reichstags und des Bundesraths bedürften, der aber die Einführung des Gesetzes über die Consulargerichtsbarkeit und der in demselben bezeichneten Gesetze mit den durch die Verhältnisse der Schutzgebiete gebotenen Abänderungen auch ohne solche Zustimmung zuläßt. Die zu große Elasticität dieser letzteren Bestimmungen lasse sich dadurch verbessern, daß man für die etwaigen Abänderungen der bezüglichen Gesetze nachträgliche Genehmigung vorbehalte. Er weist im Einzelnen die Unanwendbarkeit der Vorschriften des Gesetzes über die Consulargerichtsbarkeit nach und deutet die Abänderungen an, welche hier eintreten müßten. In allen Ländern seien für ähnliche Fälle den Regierungen viel größere Vollmachten erteilt, zum Beispiel in Oesterreich für Bosnien. Im Laufe der darauf entfallenden Debatte äußerte Abg. Wörmann, es hätten sich so viel juristische Schwierigkeiten gezeigt, daß es wohl besser sei Alles auf eine gewisse Reihe von Jahren dem Kaiser zu überlassen. Die Rechtspflege sei gar nicht das Wichtigste für die Colonien. Herr Dr. Bamberger schlug darauf vor, eine Subcommission zu ernennen mit dem Auftrage, gemeinsam mit den Vertretern der Regierung einen positiven Vorschlag auszuarbeiten. Reg.-Commissar Dr. Raiser acceptirte sehr gern den Vorschlag des Dr. Bamberger und versprach, daß die Reg.-Commissare sich alle Mühe geben werden, mitzuwirken. Der Antrag Wörmann sei nicht so plausibel, wie es scheine. Es wurden demgemäß die Herren Dr. Hänel, Dr. Meyer, v. Wuol und v. Grävenitz zu Mitgliedern der Subcommission bestellt. Die Berufung der nächsten Sitzung bleibt der Subcommission vorbehalten.

* [Die Strafbestimmungen des Monopols.] Aus den bisher noch nicht im Wortlaute veröffentlichten §§ 42 bis 70 der Branntweinmonopol-Vorlage, welche die Strafbestimmungen enthalten, geben wir im Nachstehenden den wesentlichen Inhalt wieder: § 42. Wer es unternimmt, Branntwein einzuführen oder durchzuführen, macht sich einer Branntweincontrabande schuldig. Eine Branntweincontrabande ist nicht vorhanden, wenn die Einfuhr oder der Durchfuhr im Auftrage der Monopolverwaltung oder auf Grund der Bestimmungen der §§ 20 und 33 unter Beobachtung der vorgeschriebenen Controllen und gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Abgaben erfolgt. § 43. Wer es unternimmt, durch eine Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes über die Bereitung und Verarbeitung, den Erwerb und die Veräußerung von Branntwein die Monopolrechte des Reichs zu schädigen oder dem Reich eine Einnahme aus dem Branntweinmonopol zu entziehen, macht sich einer Branntweincontrabande schuldig. § 44. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Kilogramm des ein- oder durchgeführten Branntweins einschließlich des Gewichts der unmittelbaren Umhüllung oder des Bruchtheils eines Kilogramms fünfundszwanzig Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von fünfundszwanzig bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 45. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 46. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 47. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 48. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 49. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 50. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 51. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 52. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 53. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 54. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 55. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 56. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 57. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 58. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 59. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 60. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 61. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 62. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 63. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 64. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 65. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 66. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 67. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 68. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 69. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen. § 70. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder den Bruchtheil eines Liters zehn Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbezeichneten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von zehn bis zu fünftausend Mark zu erkennen.

Der Ritter des Schwarzwaldes.

Eine Skizze aus dem Babelleben von G. D. Mitchell. Deutsch von B. R. Nachdruck verboten.

12. Kapitel.

Als Sylvia und Prentiss hinter der Biegung des Weges verschwunden waren, hatten sich Betty und der Graf mit Leichtigkeit in die veränderte Situation gefunden, die ihnen durchaus nicht unbehaglich war. Tante Sarah, die unter ihrem aufgeschwemmten, sie völlig verdeckenden Sonnenschirm wie ein ungeheurer Buz ausfiel, saß leidend in der Nähe auf einem Baumstumpf, den Prentiss ihr kunstvoll zu einem bequemen Sitz eingerichtet hatte. Aber sie war so sehr in die Liebesabenteuer ihrer Novelle vertieft, daß sie weder Auge noch Ohr für das sich vor ihr abspielende hatte. So führten sich die beiden jungen Leute in absoluter Sicherheit und boten ein hübsches Bild, wie sie unter dem überhängenden moosigen Felsenstein auf einem weit ausgebreiteten Laub lagerten. Betty hatte ihren großen Hut nachlässig neben sich geworfen und lagerte in halb liegender Stellung dem süßen Gift der Heine'schen Lieber, die der Graf ihr vorlas; nicht mit seinem gewöhnlichen dramatischen Feuer, sondern leise und langsam, mit melodischem, fast monotonem Tonfall. Doch sein beredtes Auge, das wieder und wieder zu der reizenden Gestalt an seiner Seite hinglitt, ersetzte den fehlenden Ausdruck zur Genüge. Es war gerade die Stimme und der Ort, welche unwiderstehlich einschläfernd wirkten, und nicht lange dauerte es, so hörte das raschelnde Umschlagen der Seiten unter dem großen Schirm auf und dann glitt langsam, langsam das Buch aus den Händen der guten alten Dame, sackte auf den Rasen

§ 52 bestimmt für die Wiederholung der Branntweincontrabande oder Branntweincontrabande nach vorhergegangener Bestrafung Verdopplung der Geldstrafen und bei fernerem Rückfall nach richterlichem Ermessen Gefängnißstrafe bis zu 3 Jahren.

§ 54. Der § 143 des Vereinsgesetzes findet auf die Branntweincontrabande entsprechende Anwendung. § 55. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes sowie die in Gemäßheit desselben erlassenen Verwaltungsvorschriften werden, sofern nicht die Strafe der Branntweincontrabande oder Branntweincontrabande verwirkt ist, mit einer Ordnungsstrafe bis zu fünfshundert Mark geahndet.

§ 57 bestimmt die Strafen, die den Besitzer einer Brennerei treffen, in welcher eine unbefugte Ableitung oder Entnahme von alkoholhaltigen Dämpfen, Lutter oder Branntwein ermittelt wird — 50 bis 500 M., wenn aus besondern Anlagen bestehende heimliche Vorrichtungen vorhanden sind, 500 bis 5000 M., bei Verletzung eines amtlichen Verchlusses 25 bis 300 M.

§ 58. Der Brennereibesitzer kann die Uebertragung der strafrechtlichen Verantwortlichkeit auf den angemeldeten Brennereileiter in Antrag bringen.

§ 59 bestimmt die Rückfallstrafen, welche bis zur Ausschließung vom Brennereibetriebe gehen.

§ 61 betrifft die subsidiäre Haftung, § 62 betrifft die Einziehung der Gegenstände, in Bezug auf welche die Zuwiderhandlung verübt worden ist, § 66 die Umwandlung der nicht bezugtreibenden Geldstrafen in Freiheitsstrafen.

§ 67. Die Branntweincontrabande und Branntweincontrabande verüben in drei Jahren, Zuwiderhandlungen, welche mit Ordnungsstrafen bedroht sind, in einem Jahre.

* [Der Kaiser und die Communalbesteuerung der Offiziere.] In Bezug auf die Communalbesteuerung des Offiziers Einkommens soll, wie die „Elberfelder Ztg.“ berichtet, nach einer reichsparteilichen Correspondenz der Kaiser seine Zustimmung dazu gegeben haben, daß das Privateinkommen der Offiziere der Communalbesteuerung unterworfen wird, soweit es denjenigen Betrag übersteigt, welchen der Offizier als Privateinkommen nachweisen muß, um den Heirathsconsens zu erlangen. Nimmher, meint die „Elberfelder Ztg.“, wäre also das längst hochnotig gewesene Militärpensionsgesetz und damit das schnellere Avancement des deutschen Offizierscorps im Hafen.

* [Eine rheinische Stimme über die Kirchen-novelle.] Ueber den Eindruck, welchen die Kirchen-novelle in den antikirchlichen Kreisen des katholischen Rheinlandes gemacht, wird dem „Samb. Corr.“ von dort geschrieben: „Bezeichnend für den Umschwung der Gesinnung in den weitesten Schichten der rheinischen Bevölkerung in Bezug auf kirchenpolitische Fragen ist die relative Gleichgültigkeit, welche nach Allem, was bis zu diesem Augenblicke zu übersehen ist, der neuen Kirchennovelle entgegengebracht wird. Wie würden noch vor wenigen Jahren die jeon der Culturrampfstimmung Fortgerissenen geistert haben, wenn die Regierung an eine Wiederzulassung der Convinde, an eine Aenderung des Disciplinargesetzes hätte denken wollen. Die Meinung, welche heute an die Oberfläche durchdringt, ist eine wesentlich ruhige, gelassene, der Ausdruck der Hoffnung, wo nicht Ueberzeugung, daß der Staat endlich zu einem Frieden mit der katholischen Kirche gelangen werde. Selbst in den protestantischen Kreisen unserer Provinz scheint man keineswegs geneigt, über den neuen Entwurf Beunruhigung zu fühlen. Unzufrieden wie immer ist nur die Presse des Centrums. Doch unterscheidet sich die Sprache des maßgebenden rheinischen Organs immerhin recht wesentlich von dem Tone der „Germania“.

* [Ein französischer Commentar zur Kirchen-novelle.] Die „Republ. franc.“, das Hauptorgan der Gambettisten, sagt über die neue kirchenpolitische Vorlage: Bismarck hat sich schließlich herbeigelassen, nach Canossa zu gehen. Er bezahlt baar das Compliment, daß der Papst ihm durch Verleihung des Christusordens gemacht hat. Das Kirchengesetz ist die Anerkennung der alleräußersten Forderungen der katholischen Hierarchie. „Republ. franc.“ führt so dann die Nachgiebigkeit des Reichsfanzlers auf Gegenstände zwischen dem Kronprinzen und ihm zurück. (?)

* [Eine päpstlich-officiöse Stimme zur Kirchen-novelle.] Der „Moniteur de Rome“ bespricht in einem Leitartikel die ersten drei Paragraphen des

niederfallend. Der Graf hielt inne und blickte auf. Betty bewegte sich vorsichtig auf den Knien zu dem Baumstumpf hin, guckte unter den Sonnenschirm und wandte sich mit lachendem Gesichtchen, den Finger auf die frisch geputzten Lippen gedrückt, zu ihrem Gefährten zurück.

„Fest eingeschlafen, das arme, alte Tantchen!“ „So müssen wir leise sprechen, um sie nicht zu stören“, sagte der Graf fürsorglich. „Der Weg war wohl zu weit für sie. Ein Schläfchen wird die werthe Dame erfrischen. Setzen Sie sich hierher — nein, nicht so weit ab — kommen Sie näher, daß wir gemeinschaftlich in das Buch hineinsehen können.“

Betty gehorchte fast schüchtern und wagte nicht, den eigenen Blick zu erheben.

„So!“ sagte er befriedigt, ihr den aufgeschlagenen Band in den Schooß legend. „Wollen Sie jetzt lesen? Oder — und er beugte sich vor, um das Buch zu schließen — ist es nicht besser, wir unterhalten uns, da meine Abschiedsstunde so bald schlägt?“

„Ja“, antwortete Betty leise. Mit einem langen Blicke sah er auf sie nieder, wie sie so jung und morgenstark an seiner Seite saß: das kindliche Haupt geizt und einen schüchternen Zug um den Mund, der lieblicher war als ihr gewinnendstes Lächeln. Wie hübsch sie war!

„Röslein“, begann er (so nannte er sie, wenn sie allein waren und sie hörte es lieber, als das steife „Fräulein!“). — „Röslein, sagen Sie mir, haben Sie jetzt den Sinn meines Liedes verstehen gelernt? mein

Röslein, Röslein, Röslein roth,

Röslein auf der Waiden?“

Tiefes Roth färbte Betty's zarte Wangen. Mit

kirchenpolitischen Gesetzes und constatirt freudig, daß die preussische Regierung zum ersten Mal einen so wichtigen Gesetzentwurf, der zugleich ein erster Schritt zur fundamentalen und organischen Revision der Maigesetze sei, dem Vatican vorgelegt habe. Ein endgültiges Urtheil läßt sich vor den parlamentarischen Kämpfen nicht fällen, in diesen müsse betress des Theils des Gesetzes, der über den geistlichen Unterricht handle, genau präcisiert werden, was unter Staatsaufsicht in Artikel 2 und 3 zu verstehen sei, welche kirchlichen Seminare mit denen gemeint seien, die Artikel 2 für paritätisch mit den Universitäten erklärt, ob vor allem da vierjährige Seminare wiederhergestellt werden sollen, wo eine katholisch-theologische Facultät nicht existirt, ob endlich, wo eine solche existirt, der Kirche Garantien für Beschaffenheit der Professoren gegeben werden. Wenn diese Zweifel gelöst sind, dann könne das Gesetz als theilweise und erträgliche Ordnung der Fundamentalfrage der kirchlichen Unterrichtsanstalten betrachtet werden.

* [Die Handelskammer zu Lübeck], welche vor fünf Jahren zugleich mit den anderen Nischeplätzen aus dem deutschen Handelstage ausgeschieden war, hat in ihrer letzten Sitzung den Wiedereintritt in diesen Verband beschlossen.

* [Polenvorlagen.] Nach den Erkundigungen unseres Berliner Correspondenten schweben noch Vorbereitungen für ein oder zwei Entwürfe zum Schutze des deutschen Elements in den polnischen Grenzprovinzen, doch ist die Entscheidung noch vorbehalten.

* [Prüfungsordnung für Lehramts-Candidaten.] Nach zuverlässiger Mittheilung wird am 1. April die neue Prüfungsordnung für Lehramts-Candidaten erscheinen. Dieselbe ist schon seit Jahren erwartet, jetzt aber liegt sie dem Herrn Minister zur Unterschrift vor. Von den akademisch gebildeten Lehrern selbst war eine nicht unerhebliche Verschärfung der Vorschriften mehrfach, zuletzt officiell von den Vertretern sämmtlicher Vereine akademisch gebildeter Lehrer in Preußen auf dem Delegirtencongreß zu Breslau 1884, gewünscht worden. In der demnächst erscheinenden neuen Prüfungsordnung ist, wie sicher verlautet, der dritte Grad abgefallen.

* [General-Feldmarschall Graf Moltke] scheint wieder vollständig hergestellt zu sein, denn er machte am Donnerstag und am Freitag in den Mittagsstunden einen längeren Spaziergang von dem Generalstabs-Gebäude durch die Straße Alt-Moabit, die Brücken-Allee und durch den Thiergarten nach seiner Wohnung zurück.

* [Eine Warnung von autoritativer Seite.] In Frankfurt a. M. sprach am Donnerstag im Verein für Geographie und Statistik Herr Dr. Max Buchner (kaiserlicher Commissar) über „Kamerun“. Er warnte vor einer optimistischen Auffassung, die mehr schade als der Pessimismus. Inzwischen deutete er als Rehrsette der Medaille an, daß der Teufel auch in Kamerun nicht so schwarz ist, als man ihn abmalte. Das Klima sei ungesund, aber nicht viel mehr als das in Brasilien, Ost- und Westindien. Die gewöhnlichen Auswanderer, die deutschen Bauern und Handwerker, die Arbeiter dorthin schickte, sei so viel als ein Massenmord. Im Uebrigen spielte der Redner die Frage bald vom wirtschaftlichen auf das politische und nationale Gebiet hinüber. Die Colonisation dieser Küste ist ihm ein Stücklein von dem Existenzkampf zwischen den Nationen. Es gilt, den Eingang zum Innern des Erdtheils gegen fremden Einfluß zu bewahren — also eine Wacht am Kamerun! Zu einer Pflanzen- und Ackerbau-Colonie scheint das Land vorab noch nicht geschaffen. Der Europäer verträgt das Klima nicht (wie Redner bei seinem viermonatlichen Aufenthalt an sich selbst erfahren), und der Neger schafft nicht im Schweiße seines Angesichts; er betreibt nur Jagd, Fischfang und in erster Linie Handel, wobei er 2—300 Procent verdient, so lange der Weiße ihm dies Monopol des Transithandels zwischen Inner-Afrika und der Küste nicht entringt. Also Anlegung von Factorien! Man habe die Bedeutung Afrikas für die Colonisation überhaupt zu sehr überschätzt, und das Ideal der Colonisation, das

zaghaftem Flehen blickte sie zu ihm empor und gab keine Antwort.

„Ah“, sagte der Graf von neuem. „Sie haben es begriffen, nicht wahr, meine kleine Blume? Ihr Herz hat Sie gelehrt, seinen Sinn zu fassen; ist es nicht so, Feinsliebchen?“

Seine dunkle Stimme klang leise und einsam, und noch näher rüdend nahm er eine ihrer kleinen widerstandsfähigen Hände in die seinen. Sie zitterte, aber entzog sie ihm nicht.

„Doch Sie antworten mir nicht“, fuhr er vorwärtsschreitend fort. „Fürchten Sie, daß man uns hören könnte? Wir wollen noch leiser sprechen, damit Ihre vortreffliche Tante nicht aufwacht. Röslein, sagen Sie mir, daß mein Scherchen Ihnen ein wenig leid thut. Sagen Sie mir, daß Sie mich vermissen werden.“

Er hatte sich so dicht über sie gebeugt, daß sie fühlte, wie sein Athem die feinen Lockenringel auf ihrer Stirn in zitternde Bewegung versetzte. Das arme Kind blickte bang zu ihm auf. „Sie wissen es“, sprach sie einfach, während ihr ganzes Herz offen aus ihren feuchten Augen zu ihm sprach. Ach arme, arme kleine Betty. Jetzt kokettirte sie nicht mehr. Der Scherz hatte sich längst in Ernst verwandelt; das Blendwerk war zur Wirklichkeit geworden, und sie vernahm nicht mehr zu spielen; plötzlich hatte sie alle ihre kleinen Künste vergessen und war nur das liebende, gefühlvolle Weib. Ein Blick funkelte in den Augen ihres Gefährten auf. War es Liebe, oder war es Triumph? War es Freude über eine erwiderte Liebe oder nur ein befriedigtes Gefühl des Sieges — ein grausames Gefühl der Herrschaft über ein sich ergebendes schwaches Mädchenherz, das vergebens gekämpft hatte, sich seiner Gewalt zu entziehen?

vollswirtschaftliche, sei hier nicht erreichbar. Es handle sich bei diesem Werk nicht um neue Erzeugnisse, sondern um den Schutz schon vorhandener Interessen. Kamerun habe gewissermaßen eine Ausnahmestellung in Afrika, und die Zukunft werde hier Vieles günstiger gestalten.

Berlin, 20. Februar. In der aristokratischen Welt sind gestern zwei Verlobungen bekannt worden, die besonderes Interesse erregen. Der Erbprinz von Dänemark, Sohn des Herzogs von Liest und Mitglied des Reichstages, hat sich mit der Tochter des Fürsten Carls-Beuthen und Graf Hedern mit der Gräfin Richomsky, Tochter des Fürsten Richomsky, verlobt.

* **Frauenversammlung.** Die schon erwähnte, von Frau Böting zum Donnerstag einberufene öffentliche Frauenversammlung zur Beratung eines Programms für die Arbeiterinnen-Bewegung Deutschlands war von mehr als 1000 Personen besucht. Den Vorsitz führten Frauenin Seligmann und Frau Böting. Letztere hielt einen eingehenden Vortrag und begründete ihr Programm. Dasselbe stellt die Zulassung der Frauen zu denjenigen Branchen, für welche sie sich als befähigt erweist, und deren wirtschaftliche Selbstständigkeit und politische Gleichberechtigung mit dem Manne als letztes Ziel hin und verlangt die Organisation der Frauen in Arbeiterinnen-Vereinen, bei denen jede Frau ohne Unterschied des Standes, Berufes, religiösen Bekenntnisses und der politischen Meinung mitwirken darf. In wirtschaftlicher Beziehung soll insbesondere erstrebt werden: Verbot der Fabrikarbeit für Frauen, soweit diese für das Geschlecht mit besonderen Gefahren verknüpft ist; Verbot der Kinderarbeit; der Sonntagsarbeit; Schutzgesetze für Leben und Gesundheit der Arbeiterinnen; strenge sanitäre Kontrolle der Arbeitsräume; Errichtung eines staatlichen Arbeitsnachweises; Einführung gewerblicher Schiedsgerichte, aus Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengeleitet; Hebung der Arbeiterinnenlöhne; einen den Gesellschaftsbedürfnissen entsprechenden Normalarbeitszeit; in rechtlicher Hinsicht: Rechtliche Unabhängigkeit vom Manne; gleichlicher Schutz der Frauenehre; Beseitigung der Prostitution. Frau Böting, die sich überall auf das sogenannte Arbeiterstimmungsgebot berief, hat ihr Programm auch vom Abgeordneten Bebel billigen lassen. In der Debatte citierte der Buchhändler Wilhelm ein Heine'sches Gedicht. Bei den Worten: „Verkommen soll nicht der faule Bauch, was fleißige Hände erwerben“ löste, wie telegraphisch gemeldet, der Polizeikommissar 11½ Uhr Abends die Versammlung auf. Man trennte sich unter stürmischen Hürden auf die Frauenbewegung, die Socialdemokratie und Polizeikontrollanten verließ.

Breslau, 18. Febr. Der (in unserem Abendblatt vom Donnerstag mitgetheilte) Beschluß des Landgerichtes in Glogau in Sachen der Eintragung von Hypotheken hat, wie zu erwarten stand, ein mit Rücksicht auf die Tragweite des Entscheidungserlasses erregt. Jetzt werden der „Bresl. Z.“ drei Fälle mitgeteilt, in denen Eintragungen von Hypotheken in Breslau und Freiburg i. S. im Dezember vorigen Jahres nach folgendem Schema stattgefunden haben:

Schulden verpfändet sich, Kapital und Zinsen in deutschem Golde, d. i. für je Zwanzig Mark zwei goldene Kronen oder eine Doppeltkrone zu verpfänden. Sind zur Zeit der Zahlung diese Münzen nicht mehr im Umlauf oder ist die Doppelwährung eingeführt, so ist für je 20,32 Mark ein englischer Sovereign zu zahlen.

Durch die Stipulation, daß für je Mark 20,32 ein englischer Sovereign zu zahlen sei, sind die vom Amtsgericht zu Frankfurt gegen die Eintragung geltend gemachten und vom Landgericht zu Glogau abgelehnten Bedenken praktisch widerlegt, wonach die zurückzufahrende Summe nicht genügend ihrer Quantität nach feststehe, weil man nicht wissen könne, welches Verhältniß an Gold und Silber zu und gegen einander ein etwaiges späteres Gesetz über einführende Doppelwährung bestimmen werde.

* **Am Baden wird dem „B. L.“ geschrieben:** Der Kampf im ultramontanen Lager nimmt mit jedem Tage größeren Umfang an. Nach Freiburg ist eine größere Versammlung einberufen, welche constatieren soll, daß Lender und Genossen sammt ihrer Opportunistenpolitik überflüssig seien. Der Abgeordnete Wader ist bekanntlich aus der Kammerfraktion der katholischen Volkspartei ausgestiegen, neuerdings haben mehrere Mitglieder des Landesauschusses, darunter der einflussreiche Jakob Lindau aus Heidelberg, dem Defak Linder als Vorsitzenden dieses Ausschusses ihren Austritt angezeigt. Unter diesen werden Versammlungen über Versammlungen abgehalten, die Zustimmungsdressen zur Politik Lender oder Wader nehmen kein Ende und die zehn Abgeordneten, welche jüngst die Erklärung unterzeichneten, müssen durch die Spalten der katholischen Organe förmlich Spießruthen laufen.

Posen, 19. Febr. Auf eine Beschwerde von polnischen Bürgern in Posen über die von den Behörden beliebte Zuweisung der Kinder an die deutsche oder die polnische Schulabtheilung (für den Religionsunterricht) hat der Kultusminister vor einigen Tagen eine Antwort ertheilt. Derselbe äußert sich über das Verlangen, daß von jetzt ab die Entscheidung über die Nationalität der Kinder lediglich den Eltern und Vormündern zustehe, in folgenden Worten:

„Ich vermag einem derartigen Antrage so lange nicht stattzugeben, als unter dem Drucke polnischer

„Sie würden mich also vermissen?“ murmelte er. „Sage es noch einmal, Böblein.“ Doch statt aller Antwort quollen zwei schwere Thränen aus ihren Augen und rollten ihr langsam über die zart gerötheten Wangen.

„Sie weinen?“ fragte er. „D. Sie weinen? Und meinnetwegen?“ Und plötzlich, ohne ihr Zeit zum Besinnen zu lassen, schlang er seinen Arm um sie und zog sie an sich.

„Sieben“, flüsterte er, „weil ich denn scheiden muß, so gib mir einen Kuß!“ Und mit diesen Worten neigte er sein köpfe Gesicht zu ihr und küßte sie ein, zwei, dreimal rasch, in leidenschaftlicher Folge.

Erschrocken wie sie war, schrie sie weder auf, noch sträubte sie sich in seinen Armen; aber die Farbe wich aus ihrem Antlitz und ließ es todtenshaft blaß erscheinen.

„Sagen Sie mir, sagen Sie mir“, flüsterte sie abgebrochen, als er sein Haupt auflehnte und sie, noch immer lächelnd, anblickte, ohne sie freizugeben, „bedeutet dies, daß Sie — o Ruprecht, gewiß würden Sie es nicht sagen, mich zu küssen, wenn Sie nicht — wenn Sie nicht beabsichtigten —“ Die gesammelten Worte liefen sie im Stiche; sie vermochte nicht zu errathen, was das Lächeln auf seinen Lippen bedeuten wollte. Festig zitternd riß sie sich von ihm los und brach, das Gesicht in den Händen verbergend, in einen Strom von Thränen aus. Im Nu war er an ihrer Seite und wollte sie wieder in seine Arme nehmen, um sie zu trösten, wie man ein Kind tröstet; aber sie duldete es nicht, daß er sie von neuem berührte.

„Sie beleidigen mich“, schluchzte sie. Sie haben nicht das Recht mich zu küssen, wenn Sie nicht — wenn —“ Und eine Blutwelle stieg ihr heiß in Stirn, Wangen und Nacken.

„Böblein“, sprach er sanft, und seine sympa-

Geistlichen und einer polnische Sonderziele verfolgenden Partei die deutschen Katholiken fest bestimmen lassen, ihre und ihrer Kinder deutsche Nationalität zu verweigern. Uebrigens empfanden es die deutschen Katholiken zum Theil selbst als einen nothwendigen und dankenswerthen Schutz, daß ihnen die Unterrichtsverwaltung gegen die Angriffe auf ihre Nationalität schützend zur Seite steht.“

Magdeburg, 20. Febr. Die Nachwahl zum Abgeordnetenhaus für Magdeburg, an Stelle des verstorbenen Abg. Gaertner, ist auf den 4. März anberaumt.

Frier, 16. Febr. Die griechische Regierung hat für die griechische Armee bei der hiesigen Firma J. Schloß Söhne eine größere Anzahl Uniformen bestellt. Die Firma hat eine Menge Maschinenwägen und Maschinen eingestellt und in verschiedenen Theilen der Stadt Arbeitsräumlichkeiten auf zwei Monate gemietet, in welchen bis 11 Uhr Abends gearbeitet werden soll. Im Kriegesfalle ist eine längere Mietfrist ausbedungen worden.

Regensburg, 19. Februar. Die oberpfälzische Handels- und Gewerbekammer in Regensburg hat an das bairische Staatsministerium das Ersuchen gerichtet, es möge seinen Einfluß gegen das Branntweinmonopol voll geltend machen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Februar. Der Fürst von Montenegro machte heute Nachmittag dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, einen längeren Besuch.

P. Wien, 18. Febr. In Arab hat nach langer Zeit wieder ein brutaler Act der Selbsthilfe stattgefunden. Ein Offizier, der sich durch eine Journalnotiz beleidigt fühlte, begiebt sich in die Redaktion, überfällt dort den wehrlosen Redacteur und seinen Mitarbeiter und nimmt sich mit der Hundspitze und Säbel selbst Satisfaction in einer Weise, daß der Schwerverwundete Zeit seines Lebens daran denken wird. Der Abgeordnete für Arab, M. Falk, beabsichtigt den Fall, der sich, wie der „Kester Lloyd“ berichtet, nach amtlichen Angaben im Wesentlichen so zugetragen haben soll, wie er in dem von uns reproducirten Berichte des „Ar. Kiz.“ geschildert wird, noch in der heutigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses zur Sprache zu bringen; die ungarische Regierung aber hat, wie gleichfalls der „K. Lloyd“ mittheilt, „fortwährende Vorbeurtheile getroffen, damit die Schuldigen so bald als möglich von der wohlverdienten Strafe erlöst werden“. In dessen hob der officielle „Nemzet“ schon gestern hervor, daß der allerdings tabeln- und beklagenswerthe Exceß zu jenen gehöre, die von Zeit zu Zeit allüberall zwischen Militär und Civil vorkommen; auch protestierte das genannte Blatt zum Vorbehalt gegen den eventuellen Versuch, den Vorfall zur Aufreizung der öffentlichen Meinung gegen die gemeinsame Armee auszubuten.

England.

ac. London, 18. Februar. Zur Feier der Wahl von vier conservativen Unterhausmitgliedern für die Grafschaft Hertford wurde gestern im Hotel Metropole ein Bankett gegeben, bei welchem der Marquis v. Salisbury den Vorsitz führte. In Beantwortung des herkömmlichen Toastes auf das Wohl des Hauses der Gemeinen hielt der Ex-Premier eine Rede, im Verlaufe welcher er den Rücktritt des conservativen Cabinets rechtfertigte. Die letzte Regierung sei, weil sie eine irische Politik hatte, die den Radikalen und Parnellisten mißfiel. Mr. Gladstone habe gar keine irische Politik, aber seine nach einer zu fischen. Ein mit den Parnellisten gebildetes Bündniß würde sicherlich fatal sein. Lord Salisbury drückte Besorgniß über die Weise aus, in welcher Mr. Gladstone mit der irischen Frage verfahren dürfte, und sagte, er sehe Mißtrauen in die Bürgerschaften, die vorgeschlagen werden würden. Ein Parlament in Dublin bedeute das Uebergewicht der Legislatur in Irland und dies würde die Bildung einer unabhängigen Nation bedeuten. England könne zwar seine Suprematie auf Kosten eines Bürgerkrieges zurückverlangen, aber darunter würde am meisten seine Ehre leiden, mit der schon in Afghanistan, Südafrika und Aegypten zu viel getändelt worden. Hoffentlich werde das Oberhaus, wenn es sich mit den für Irland in Aussicht genommenen Neuerungen zu beschäftigen habe, eine seiner Geschichte würdige Haltung annehmen.

Belgien.

Brüssel, 18. Febr. Der Kriegsminister hat die Wiedereinführung der Trommel für die belgische Armee angeordnet. Gestern hielten die Trommler zum ersten Male ihren feierlichen Einzug in die Hauptstadt, wo, da man seit 12 Jahren keinen Trommellang mehr vernommen, die Neugierde groß war. Das Grenadier-Regiment war zu dem Zwecke ausgerückt mit seiner Regimentsmusik und 36 Trommlern. Nachdem es von der Königin unterwegs unter Trommelschlag begleitet worden, hielt es des Mittags seinen Einzug. Voran ritt der Kriegsminister mit Generalen. Dann kam der Niesen-Lambour-Major mit seinem mächtigen Stode, De Mund (derselbe war früher Trommler gewesen, dann Drochsenkutscher in Wechem und nun Tambour-Major geworden); mit Grandezza hantierte er den Stod; man trommelte und blies

thische Stimme lang wie Musik. „Weine nicht, Böblein. That ich Unrecht? Darf ich meine Blume nicht zum Abschied küssen? Liebes, willst Du mich nicht anhören?“

Da regte es sich unter dem Sonnenschein. Tante Sarah war erwacht. Im nächsten Augenblick würde sie zum Vorschein kommen — sie — Betty — erregt und schluchzend dabei sehen und fragen, was vorgefallen sei. Es war nicht zum Ertragen; und mit einem ersten Schrei griff Betty ihren Hut vom Boden auf, stülpte ihn über und floh, ihn mit beiden Händen dicht über das verweinte Gesicht ziehend, mit Windeseile aus dem Walddunkel ohne Aufenthalt dem Hotel zu. Der Erfindungsgebe des Grafen blieb es überlassen, der alten Dame in beredten Worten auseinanderzusetzen, daß das Fräulein, von einem plötzlichen Kopfwel befallen, allein den Heimweg angetreten habe, um die verehrte Tante nicht zu stören. Er dagegen sei zurückgeblieben, um ihren Schlummer zu bewachen, und freue sich, daß sie so gut geschlafen habe. Hoffentlich würde sie nun zu dem morgenden Ausflug neue Kräfte gesammelt haben. Damit bot er der armen, schlaftrunkenen Tante Sarah den Arm und sagte ihr (deren schüchternes Gebahren die Welt stets um Entschuldigung für ihr Dasein zu bitten schien) mit einer Haltung, als spräche er zu einer Fürstin von Geblüt, wie stolz er auf die Ehre sei, sie nach Hause geleiten zu dürfen. Und zu Tode durch den Gedanken erschrack, daß sie vor wenigen Minuten unfehlbar in seiner erhabenen Gegenwart geschlafen und ihn dadurch aufgehoben habe, nahm sie gehorchen den dargebotenen Arm und so gingen auch sie durch den schönen Schwarzwald, der so viele, viele Geheimnisse birgt und bewahrt, langsam und schweigend nach Hause.

13. Kapitel.

Betty kam am nächsten Tage erst zum Vor-

nach Herzenslust. Hinter dem Regiment schritten die andern Tambour-Majore und zur Feier der „Première“ die Rutscherfrau Mund einher.

Telegraphischer Specialdienst

Berlin, 20. Februar. Der Reichstag nahm ein Zusatzabkommen zum Westpostvertrage an, betr. den Austausch von Werthbriefen, Postanweisungen, Paceten und Postanträgen, und bereich dann in zweiter Lesung die Nordsee-Canal-Vorlage. Abg. Graf Behr (Reichsp.) hat einen Antrag eingebracht, nach welchem eine Abgabe für die Benutzung des Canals durch andere als Kriegsschiffe nicht durch ein Gesetz, sondern durch kaiserl. Verordnung fixirt werden soll. Graf Behr fragt, ob Preußen den Präcipualbeitrag von 50 Millionen Mark auf einmal voranzahlen hätte, sowie ob bei einer eventuellen Minderabgabe für die Herstellung des Canals der Beitrag Preußens reducirt werden würde. Minister v. Bütticher verneint beides. Abg. Behm (freis.) befürchtet, nach Herstellung des Canals könnten die nothwendigen Correctionsarbeiten an der Elbmündung bei Cuxhaven leiden. Abg. Schalscha (Centr.) meint, durch den Canal würde Oberschlesien gegenüber den rheinisch-westfälischen Industriebezirken benachtheiligt werden, daher müßten für die obereschlesischen Producte die Tarife herabgesetzt werden. Uebrigens müßten außer Preußen auch Lübeck, Hamburg und Oldenburg, weil sie besonderen Nutzen von dem Canal haben, Präcipualbeiträge zahlen. Abg. Fenskel (nat.-lib.) bittet, besonders inländische Arbeiter bei dem Canalbau zu beschäftigen und die nothwendigen bairische Stein-Industrie zu berücksichtigen. Minister v. Bütticher verspricht Berücksichtigung der deutschen Steinlager und bemerkt gegenüber v. Schalscha, auch Oberschlesien werde von dem Canal Vortheil haben. Abg. Papellier (freis.) spricht seine Befriedigung darüber aus, daß schwedische Steinconcurrenten ausgeschlossen bleibe. Abg. Brömel (freis.) betont, daß die freisinnige Partei durch ein bejahendes Bortum ihr Interesse für die Marine von neuem gern betheilige, obwohl die finanzielle Tragweite des Projectes noch nicht einmal feststehe. Die Hoffnungen bezüglich der Höhe des Ertrags seien viel zu hoch geschraubt. Die Ausgaben für die Zinsen und die Amortisation würden ganz der Reichskasse zur Last fallen. Abg. Hänel (freis.): Mit Lokalinteressen müsse man sich im Landtage beschäftigen, hier seien nur große allgemeine Gesichtspunkte im Auge zu behalten. Diese sind es denn auch gewesen, welche uns trotz mancher Bedenken veranlaßt haben, dem lang gehegten Wunsche zur Erfüllung zu verhelfen. Abg. Hammacher (nat.-lib.) theilt nicht die Befürchtungen des Abg. Schalscha, daß durch den Canal die obereschlesischen Kohlenbezirke beeinträchtigt werden würden; wenn doch, so sei durch Tarifermäßigung Entschädigung zu gewähren. Abg. Drischler (freis.) hält es für unangezeigt, bei der Canalvorlage preussische Tariffragen zu erörtern. Die ersten beiden Paragraphen der Vorlage werden angenommen; bei dem dritten beantragt v. Schalscha, daß der Tarif noch ein Jahr nach der Inbetriebsetzung des Canals bestehen bleiben solle. Abg. Camp (Reichsp.) begründet den obengenannten Antrag des Grafen Behr und bittet im Falle der Ablehnung desselben den Antrag Schalscha's anzunehmen. Abg. Freigen (Centr.): Da der Canalbau 8 Jahre dauert, möge die Tarifsetzung dem derzeitigen Reichstage überlassen bleiben. — Nachdem Abg. Hänel den Antrag des Grafen Behr für unpraktisch erklärt hat, wird derselbe abgelehnt, der Antrag Schalscha's und der ganze Entwurf in der Fassung der Commission angenommen. — Nächste Sitzung: Dienstag. (Antrag Reichensperger über die Berufung.)

Berlin, 20. Febr. Abgeordnetenhause. Bei der heute fortgesetzten Beratung des Eisenbahnetats wünscht der Abg. Sattler (nat.-lib.) ein einheitliches Avancement der Eisenbahnsecräre, das gegenwärtig in jedem Directionsbezirke verschieden sei. Reg.-Commissar Bressfeld bezweifelt, ob die vom Vorredner hienau gekündigte Erwartung eines schnelleren Avancements sich realisiren wird. Die Abgg. Hammacher (nat.-lib.) und v. Heereman (Centr.) plädiren für die Aufbesserung der Gehälter der Telegraphisten. Minister Maybach erklärt, daß die Regierung auf das Wohl der Beamten Bedacht nehme. Zahlreiche Gehaltserschöbungen seien in den letzten Jahren auch in diesem Etat erfolgt. Jetzt mehr zu thun, verbiete die Finanzlage, aber er hoffe in Zukunft weitere Gehaltserschöbungen ansetzen zu können. Trotz der Petitionen werde er in seinem Wohlwollen für die Beamten nicht irre werden. Die Remunerationsfonds für die oberen Beamten sollen künftig von denen der unteren getrennt werden. Der Gehaltserschöbung der Betriebssecräre stehe er sympathisch gegenüber. Bezüglich der Telegraphisten befreiten der Minister und die Commisars, daß ein dringendes Bedürfnis für eine Erhöhung vorliege.

Die Abgg. Berger (lib.) und Büchtemann (freis.) befürworten ebenfalls die Gehaltsaufbesserung der Telegraphisten. Büchtemann insbesondere bittet, an eine allgemeine Auf-

genommen hatten, der sie an das Ziel ihres Ausfluges, den romantisch gelegenen Wildsee, führen sollte. Sie sah laß und niebergelassen aus, als sie die Treppe herunter kam, aber der Guß des Grafen, welcher ihr beim Einsteigen zärtlich die Hand drückte und sich theilnehmend nach ihrem Befinden erkundigte, trieb ihr das rebellische Blut wieder in die Wangen. Mr. Prentiss sah auf dem Bod, natürlich in der denkbar unbequemsten Stellung, da er zu gleicher Zeit einen Blick auf den Weg und auf die Insassen des Wagens ermäglich wollte; Kreuzner brachte geschäftig noch einige Schandls und Schirme herbei und fort ging es in die schönen Berge hinein.

Die Fahrstraße zum Wildsee, die sich auf steilen, aber gut gehaltenen Wegen emporzieht, führt dicht am Rande einer pittoresken Bergschlucht, in der sich ein wildes Gebirgswasser über altersgraue und bemoste Felsstrümmen stürzt. Riesenhohle Tannen, die auf unbegreifliche Weise zwischen den Steinen Wurzel gefaßt haben, ragen fast bis zur Straße empor, und coulissenartig schieben sich auf allen Seiten die Wälder neben- und übereinander.

Doch so schön auch die Fahrt war — die Stimmung im Wagen war eine gedrückte; nicht wie auf ihren früheren Ausflügen herrschte harmloser Frohsinn in der kleinen Gesellschaft. Keine übermüthigen Scherze flogen hin und her und besonders die beiden Mädchen waren äußerst schweigsam. Betty's Herz pochte in banger Erwartung und unbefinnlicher Furcht: Konnte Ruprecht, nachdem er so weit gegangen war, von ihr scheiden, ohne sich erklärt zu haben? Gewiß würde er das Wort, das gestern ungesprochen blieb, ihr vor seiner Abreise sagen. Wenn er sie nicht liebte — wie hätte er es gewagt, sie zu küssen? Und liebte er sie, so mußte er, als Grennmann, es ihr gestehen und sie bitten, sein — nein, selbst in Gedanken konnte sie es nicht aussprechen. War es möglich, daß er

besserung aller Beamtengehälter zu denken. Graf v. Limburg-Stirum erklärt, bezüglich der Telegraphisten die Ansicht der Regierung zu theilen und bittet sich durch Petitionen nicht bestimmen zu lassen. Die Petitionen werden sodann sämtlich abgelehnt. Abg. Ratorp (nat.-lib.) befürwortet einen eisernen Oberbau statt der hölzernen Schwellen. Reg.-Commissar Gräfin meint, es seien erst mehr Erfahrungen in dieser technisch schwierigen Frage zu sammeln. — Bei dem Kapitel „Directionsbezirk Bromberg“ lenkt Abg. Behr (freis.) die Aufmerksamkeit auf Zustände des Dirschauer Bahnhofes, die der dringenden Hilfe bedürften, und besonders des Danziger Hothorbahnhofes, welcher gerade so gefährlich wie der Stettiner Bahnhof sei. Es würden im Sommer doch 4—5000 Menschen in einer Stunde nach Zoppot befördert. Zwischen König und Tugel fehle ein Güterbahnhof. Die Direction Bromberg sollte diesen Wünschen eher Rechnung tragen als denen Hamburgs und Bremens, die bei den Tarifen übermäßig bevorzugt würden. Reg.-Comm. Schneider erkennt die von Behr gerügten Mängel an den Bahnhöfen an. Ein neues Bauproject sei in Angriff genommen, aber noch nicht zum Abschluß gelangt. Abg. Behr-König (nat.-lib.) schildert ebenfalls die mangelhaften Zustände verschiedener Bahnhöfenanlagen, darunter die in Falkenhagen. Abg. Döring (conf.) befürwortet den Neubau des Bahnhofes Marienburg. Commissar Schneider erklärt, der Neubau sei für nächstes Jahr in Aussicht genommen. — Der Rest der Debatte betrifft rheinische Bahnen. Das Ordinarium und das Extraordinarium von 11 085 000 Mark werden bewilligt. — Nächste Sitzung: Montag (Polen-Vorlagen).

— Der Kaiser, welcher heute durch den Thiergarten eine Spazierfahrt machte, erfreute die Passanten durch sein frisches Aussehen.

— Prinz Wilhelm kehrt Dienstag Abend aus Warschau zurück.

— Der Großherzog von Hessen und dessen Tochter, Prinzessin Irene, haben heute auf der Durchreise nach Petersburg bei dem Kronprinzen ihr Absteigequartier genommen. Diese Reise soll, wie das Gerücht wissen will, den Zweck haben, die Prinzessin mit einem russischen Großfürsten zu verloben.

— Auch die „Nationalzeitung“, welche den Brief des Grafen Herbert Wismarck an seine Lanenburgischen Wähler abdruckt, in welchem er eine hohe Getränkesteuer proprophet, bemerkt, daß diese Besteuerung mit der Reichsverfassung unvereinbar sei und nur auf dem Wege der Reichsgesetzgebung, nicht der Landesgesetzgebung erfolgen dürfte.

— Die Zuckervereinscommission nahm heute das ganze Gesetz in dritter Lesung mit 12 gegen 5 Stimmen an. Würfelzucker, für welche Exportbonification gezahlt werden sollte, wurde wieder gestrichen. Neu aufgenommen wurde bei den Bestimmungen über steuerfreie Niederlagen die Haftbarkeit des eingelagerten Zuckers für die Ansprüche der Steuerbehörde ohne Rücksicht auf die Rechte Dritter.

— Im April wird, der „Röln. Ztg.“ zufolge, eine neue Prüfungsordnung für die Candidaten des höheren Schulamts erscheinen. Die Bestimmungen werden wesentlich verschärft.

— Der „Reichsanzeiger“ zeigt an, daß die Directoren im Auswärtigen Amt von Berchem und Hellwig zu Mitgliedern des Staatsraths ernannt sind.

Wien, 20. Febr. Der Fürst von Montenegro empfing gestern Nachmittag einen längeren Besuch des Grafen Kalnoky und Lobanows. Heute wird der Fürst von dem Kaiser in einer Privataudienz empfangen werden.

Paris, 20. Febr. Die Situation in Athen ist unverändert. Frankreich hat kein Kriegsschiff nach den griechischen Gewässern geschickt, dagegen ergeben seitens des auswärtigen Amtes häufig Ermahnungen an Griechenland. — Im April werden 8000 Soldaten aus Longkum zurückkehren. Für die Reise sind bereits 5 Dampfer gemietet.

Paris, 20. Februar. Die Regierung hat sich dahin schlüssig gemacht, daß die Ausstellung von 1889 eine universelle sein soll, an welcher sich alle Nationen betheiligen können.

London, 20. Februar. Nach den hier vorliegenden officiellen Nachrichten ist das russische Geschwader in der Subadai eingetroffen.

In einer Plenarversammlung des liberalen Wahlcomites zu Chelsea, in welcher gegen 300 Personen anwesend waren, machte Dilke genaue Mittheilungen über den Crawford'schen Gesetzesentwurf und gab auf zahlreiche Fragen Auskunft. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, welche dahin geht, daß die Versammlung nach der Kenntnisaufnahme der Erklärung Dilkes gern dem Dementi zustimme, das Dilke den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen entgegenzusetzen habe, und daß ihr Vertrauen zu Dilke ungemindert sei.

Madrid, 20. Febr. „El Globo“ veröffentlicht einen wüthenden Artikel Castelar's in der Polemfrage voll Beschimpfungen Bismarck's und des deutschen Volkes, das eine Sklavenhorde genannt wird.

glaubte, sie kokettire noch immer? Zuerst — ja, da hatte sie ihn durch ihr Entgegenkommen ermutigt. Die Schamröthe stieg ihr brennend ins Gesicht, als sie daran dachte. Aber jetzt? Er mußte die Veränderung bemerkt haben, die mit ihr vorgegangen war! Zu jenen Mädchen gehörte sie doch nicht, die auch den Kuß als erlaubte Koketterie betrachteten! Ein Kuß — das ist etwas anderes: Das ist entweder Liebe, oder — oder ein großes Unrecht. Sollte er eines solchen fähig sein?

Eine ihrer Liebeleien nach der anderen stieg aus dem Schatten der Vergangenheit hervor. Sie hatten stets mit Liebe auf Seiten des Mannes geendet, während ihr Herz freigeblieben war. Ob es jenen eben so nahe gegangen war, wie jetzt ihr? Betty's Gesicht wurde immer ernster, als sie diesen Erinnerungen nachging, die ihr treues Gedächtniß ihr mit peinlicher Deutlichkeit vor Augen führte. Man hatte sie stets eine kleine Kokette genannt, und sie hatte sich nicht das geringste daraus gemacht und es freimüthig zugegeben, daß sie diesen Namen verdiene. Nur die Männer, die sich in sie verliebten, hatten sie nicht dafür gehalten — nicht eher, als bis ihre Liebe mit einem bedauernden Achselzucken von ihr zurückgewiesen worden war. Trieb der Graf vielleicht auch mit den heiligsten Gefühlen Anderer Spott und Scherz, wie sie es gethan hatte? D. es war grausam, grausam! In ihrer neugeborenen Ehllichkeit gelangte sie endlich zu dieser Erkenntniß. Wie doch die Menschen so herlos sein konnten, nur an ihr eigenes, flüchtiges Vergnügen zu denken und nicht an den herben Schmerz, den sie den Anderen dadurch bereiteten! In dieser Stunde regte sich in ihr das Gewissen, und die innere Stimme sagte ihr, daß ihre jetzige Rein nur gerechte Wiedervergeltung sei und sie nicht einmal das Recht habe, sich über das ihr zugefügte Leid zu beklagen. (Fortf. folgt.)

*** [Petitionen.]** Selten wohl hat sich über den Reichstag in einer Session eine solche Petitionsflut ergossen als diesmal. Das gestern erdichene achte Petitionsheft ist bereits bei der Nr. 9349 angelangt. Den breitesten Raum in denselben nehmen die Vorstellungen gegen das Branntwein-Monopol ein, deren auch aus Danzig noch zwei (eine vom Garkücherverein, überreicht durch den Abg. Schrader, und ferner die Resolution der Schützenbauvereinsammlung vom 1. Febr.) eingegangen sind. Ferner sind derartige Petitionen neuerdings eingelangt worden von den Handelskammern zu Braunsberg und Stolp, von Wählern aus Schönlau, Elbing, Neumark, Odra, Brauns, Kulmsee, Marienau, Neudorf, Tiegendorf, Liegenort in Westpreußen, Allenstein und Biala in Ostpreußen. Gegen die Doppelwahlrecht hat noch zwei Petitionen landwirthschaftliche Kreise aus Braunk und eine aus Sperlingsdorf (Landkreis Danzig) eingegangen. Um Herabsetzung der Rübensteuer petitionirt ferner der landwirthschaftliche Verein zu Gr. Nebrun.

*** [Kühhilfsrichtungen bei Eisenbahntransporten.]** Die mit diesen Einrichtungen im vorigen Sommer von der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg angeordneten Versuche haben ergeben, daß es möglich ist, unter Beibehaltung eines ausreichenden Luftwechsels im Wagen und ohne den Laderaum erheblich einzuschränken eine Temperatur-Erniebrigung von 7-8 Gr. N. gegen die Temperatur, welche die äußere Luft im Schatten hat, zu erreichen. Daß nicht eine größere Abkühlung erreicht wird, ist vorwiegend, namentlich bei Buttersendungen, dem Umstande zuzuschreiben, daß die Temperatur der Sendungen nicht genügend tief ist. Bei Biertransporten ist die Abkühlung am größten. Nach den in der Nr. 10. u. 11. 3. mitgetheilten Ergebnissen der obigen Versuche hat das Bier bei Auslieferung aus den Lagerkellern in der Regel eine Temperatur von + 4 Gr. N., eine Ladung enthält ca. 6000 Liter, und der Wagen bleibt während seines ganzen Laufes geschlossen. Die Temperatur der Luft im Wagen sinkt dabei, da fast der ganze Raum von den Fässern eingenommen wird, bald auf nahezu dieselbe Temperatur, welche die Fässer selbst haben. Ein Luftwechsel findet nicht statt. Der Eisvorrath beträgt im Hochsommer 1000 Kilogr. Auf der Tour von München bis Bromberg (ca. 900 Kilom.) von der Beladung bis zur Abladung vergehen 5-6 Tage; in dieser Zeit werden 700-750 Kilogr. Eis verbraucht, und die Temperatur im Wagen steigt bis + 6 Gr. N. — Es werden vom 1. Mai ab zwei mit Kühhilfsrichtung versehene Butterwagen, von denen jeder 800 Kilogr. Eis faßt, in Betrieb gestellt werden. Dieselben erhalten außerdem noch ein Schuttdach aus eng aneinanderliegenden Holzplatten, um die Einwirkung der Sonnenstrahlen von dem eigentlichen Wagenbuche abzuhalten.

*** [Eisenbahntransporte.]** Von der kgl. Eisenbahndirection in Bromberg ist die Anordnung getroffen und durchgeführt worden, daß auf allen Stationen mit größerem Viehverkehr verwaltschaftlich Sand zum Bestreuen der Viehwagen vorräthig gehalten wird. Für Vergabe des Sandes werden auf denjenigen Stationen, auf welchen die Befrachtung des Viehs ohne Schwierigkeiten und besondere Kosten geschehen kann, Gebühren nicht erhoben. Auf den anderen Stationen, auf welchen Sand nicht vorhanden und nach welchen derselbe erst von anderen Orten besonders herbeigeschafft werden muß, werden die Selbstkosten erhoben, welche für jede Station besonders festgestellt und durch Aufschlag bekannt gemacht werden.

*** [Suppenküche.]** In der hiesigen Suppenküche wurden in vergangener Woche verabsolgt: am 14. Febr. 1208 Liter, am 15. Februar 1300 Liter, am 16. Febr. 1445 Liter, am 17. Februar 1664 Liter, am 18. Februar 1581 Liter, am 19. Februar 1680 Liter, am 20. Februar 1657 Liter warmen Essens.

*** [Strafhammer.]** Aus der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer dürfen noch folgende beiden Fälle erwähnenswerth sein. Der Arbeiter Mar. Hebelowski von hier war des Betruges und der Urkundenfälschung beschuldigt. Er wurde aus dem Gefängnisse zu Schwes vorgeführt, wo er eine Strafe von 6 Monaten wegen ähnlicher Vergehen verbüßt. Er hatte auf einen, auf den Namen seines Vaters gefälschten Fettel ein Darlehen von 12 M. erhoben und dieses Geld für sich verwendet. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat Gefängnis. — Ferner erliefen auf der Anklagebank der 15jährige Dienstknecht Johann Riez aus Stenditz, welcher der Brandstiftung beschuldigt ist. Derselbe giebt an, weil sein Dienstherr ihn geschlagen, habe er den Roggen in der Scheune seines Herrn mit einem Streichholz angezündet, um die Scheune zu vernichten. Der Brand wurde jedoch bald erloscht und gelöscht, so daß nur eine Partie Roggen verbrannte. Der Angeklagte, der weder lesen noch schreiben kann, noch eines Gebotes kennt, auch den Namen des Predigers nicht weiß, der ihn eingekerkert, giebt an, er habe von der Strafbarkeit seiner Handlungswie keine rechte Vorstellung gehabt. Der Gerichtshof hielt ihn jedoch für strafmündig und verurtheilte ihn in Rücksicht auf seine Jugend zu 6 Monaten Gefängnis.

*** G. Hohenstein, 20. Febr.** Heute früh ereignete sich hier ein Eisenbahnunfall. Schon in der Gegend der Dirschau Wiesen entgleiste der neunte Waggon des Güterzuges von Dirschau, und zwar in Folge eines Radreifenbruchs. Auf den mit Riez ausgefüllten Lieberwegen kam der Wagen öfter ins Geleise und bald darauf wieder heraus. Die Kuppelung des Wagens hielt glücklicherweise, sonst wären viele Wagen losgerissen und vielleicht zertrümmert. Doch für das Geleise war die Sache verhängnisvoll. Wie wir erfahren, sind von den Verbindungsstangen des neuen mit eisernen Langschienen versehenen Geleises 1100-1200 Stück zertrümmert und es wird die Wiederherstellung mehrere Tage in Anspruch nehmen. Glücklicher Weise ist die Theilstrecke Hohenstein-Dirschau mit Doppelgeleise versehen und der Verkehr erleidet keine Störung, wenn es möglich ist, ihn auf dem unbeschädigten gebliebenen einen Geleise zu bewältigen.

*** Dirschau, 20. Febr.** Betreffs der Errichtung einer obligatorischen Fortbildungsschule am hiesigen Orte befreit die „Dirsch. Ztg.“ nach näherer Information, daß die Errichtung einer solchen Schule binnen 14 Tagen vorgeschrieben sei. Der Sachverhalt ist, daß in Folge einer allgemeinen Anregung des Handelsministers Fürsten Bismarck die kgl. Regierung in Danzig Staatsmittel für die Unterhaltung der Schule in Aussicht gestellt habe, wenn die Gemeinde durch ein Dristatut den Besuch für alle gewerblichen Arbeiter unter 18 Jahren obligatorisch mache.

*** Marienburg, 20. Febr.** Gestern Abend, kurz vor 8 Uhr, war von hier aus in nordwestlicher Richtung ein großer Feuerchein sichtbar, der von einem Brande in dem 10 Kilometer von hier entfernten Trappensfelde (bei Simonsdorf) hergerührt hat, wofür ein Vieh- und Pferdebestall des Gutbesizers Grunau ein Haus der Flammen geworden ist. Das Feuer kam in dem Stallgebäude aus, während sich das Dienstpersonal beim Abendessen befand, und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß es unmöglich war, den in den Ställen befindlichen Vieh- und Pferdebestand aus denselben zu entfernen. In Folge dessen fielen 30 Stück Rindvieh, nämlich von vorzüglicher Qualität, und 16 Pferde dem verheerenden Element zum Opfer. Herr G., welcher bei der Entstehung des Feuers von Hause abwesend war, erlitt durch den Brand und die Vernichtung seines kostbaren Vieh- und Pferdebestandes einen großen Schaden. Die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt unbekannt, doch wird wiederum Brandstiftung vermuthet.

*** Landwirthschaftliches.** Berlin, 19. Febr. Gestern Nachmittag 2 Uhr fand in den Räumen des Clubs der Landwirthe, Dorotheenstr. 95/96, die zweite Sitzung des Landwirtschafts-Gesellschaft unter Leitung des Deconomieraths Riepert-Mariensfelde statt. Das

geschäftsführende Mitglied des Directoriums, M. Eyth, berichtete zunächst über das seit der constituirenden Versammlung Gesehene. Es ist die Uebersiedelung des Bureau von Bonn nach Berlin erfolgt; die Räume desselben befinden sich vom 1. April an Zimmerstraße 7, bis dahin Zimmerstraße 8. Zu der für 1887 projectirten ersten Ausfstellung der Gesellschaft in Frankfurt a. M. sind geeignete Lokalitäten bereits kostenfrei offerirt worden. Die Zahl der Mitglieder beträgt 2965 und steigt fortwährend, trotzdem Einzelne, den weittragenden Charakter der schwierigen und umfassenden Aufgaben der Gesellschaft erkennend, austreten, „weil sie von dem Wirken derselben nichts wahrzunehmen vermöchten“. Die Einnahmen belaufen sich insgesamt auf 49 701, die Ausgaben auf 15 590 M.; das resultirende Vermögen von 34 111 M. ist zum größten Theile bei der kur- und neumärkischen ritterschaftlichen Darlehnskasse belegt worden.

Es entspann sich sodann eine Discussion über die Erwerbung juristischer Rechte seitens der Gesellschaft. Der Referent, Abg. C. Sombart, empfahl dringend, diese Rechte baldmöglichst nachzuforschen und nach einigem Für und Wider beschloß die Versammlung, die Angelegenheit der diesjährigen Wanderversammlung zur endgiltigen Beschlußfassung, bez. also zur Beantragung der Corporationsrechte vorzulegen. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Aufstellung des Programms der Wanderversammlung in Dresden. Referent war Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Thiel. Als geeigneten Zeitpunkt hat der Vorstand die Tage vom 29. Juni bis zum 3. Juli erachtet. Vornarrungen sollen drei stattfinden und zwar Vormittags von 8-1 Uhr, damit die Nachmittage für Besichtigung der Sammlungen, für Ausflüge etc. freibleiben. Außer den Plenar-Versammlungen sollen noch Sonderausflüge tagen, aber nur in beschränkter Zahl, nämlich einer für Ackerbau und einer für Viehzucht. Bezieht sich der einzelnen zu behandelnden Gegenstände sind Anfragen an 320 hervorragende Landwirthe gerichtet worden. Es erfolgten 119 Antworten mit fast eben so vielen Themen, und der Ausschuss hat nunmehr die zu behandelnden zahlreichen Gegenstände bestimmt.

[Landwirthschaftliche Genossenschaften.] In letzter Woche fand bekanntlich in Berlin der Vereinstag der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften statt. Dem dabei erstatteten Bericht über das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen entnehmen wir Folgendes: Neben einer großen Zahl, allerdings nicht unmittelbar aus den Associationen rein landwirthschaftlichen Charakters geböriger ländlicher Creditvereine sind im Jahre 1885: 112 landwirthschaftliche Consumvereine, 36 besatzgenossenschaften, 36 Moltergenossenschaften und eine Reihe von Dohrverwerthungsgenossenschaften, Fäkal-Abfuhrgenossenschaften, Verkaufsgenossenschaften und anderer Genossenschafts-Vereine entstanden. Die Gesamtzahl der landwirthschaftlichen Genossenschaften in Deutschland, ausschließlich der ländlichen Creditvereine, kann zur Zeit auf etwa 700 geschätzt werden. Von diesen entfallen etwa 263 auf Preußen, 45 auf Bayern, 7 auf Württemberg, 13 auf Sachsen, 127 auf Baden, 167 auf Hessen, 42 auf Oldenburg und 13 auf die übrigen deutschen Staaten. Ende 1885 gehörten der Vereinigung deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften an: 457 Genossenschaften mit insgesamt 19 358 Mitgliedern. Die gemeinsamen Warenbezüge der landwirthschaftlichen Consumvereine, zumeist durch die Verbände vermittelt, betrugen i. J. 1885 207 677 Ctr. künstlichen Düngers, 5428 Ctr. Sämereien und 310 600 Ctr. Steinbohlen.

Literarisches. Von dem Prachtwerk: „Unser Volk in Waffen“ (Verlag von Spemann, Berlin und Stuttgart) ist Heft 11 erschienen. Es behandelt das Manöverwesen und stellt sich an Qualität seinen Vorgängern würdig zur Seite.

*** Schlachtenatlas des neunzehnten Jahrhunderts.** Zeitraum 1820 bis zur Gegenwart. Verlag von Paul Bäuerle Leipzig, Wien, Jgla. Bei dem großen Interesse, dessen sich die Kriegsgeschichte nicht nur in den Kreisen der Fachmänner erfreut, wird dieses Werk, das jetzt zu erscheinen begonnen hat, allseitig freudig begrüßt werden. So vorzüglich die kriegsgeschichtliche Werte es giebt, so erfordert doch zumeist deren Anschaffung bedeutende Kosten, während die in den Bibliotheken vorhandenen naturgemäß einen ausgedehnten und bequemen Gebrauch ausschließen. Aber selbst für diejenigen, die im Besitz einschlägiger Literatur sind, verspricht diese Publication ein Handbuch der neueren Kriegsgeschichte zu werden, das mit seinen Karten und Plänen und der klaren und übersichtlichen Darstellung der Begebenheiten dem Gedächtnis wesentlich zu Hilfe kommt und das sonst so mühevollen Studium der Feldzüge wesentlich erleichtert. Zudem behandeln fast sämtliche bisher unter diesem oder ähnlichem Titel erschienenen Werke, wie Kausler, Werl, Risch u. a., theils die kriegerischen Ereignisse älterer Zeiten, theils nur einzelne Perioden oder Feldzüge. Der Schlachtenatlas des neunzehnten Jahrhunderts entspricht demnach durchaus modernen Anforderungen. Er soll alle wichtigeren Schlachten auf allen Kriegstheatern der Welt vom Jahre 1820 an bringen, jeden Feldzug mit dem dazu gehörigen Text als ein abgeschlossenes Ganzes. Das vorliegende erste Heft enthält eine compendiose Darstellung des russisch-türkischen Kriegs in Bulgarien und Rumelien 1877 bis 1878 mit einer Uebersichtskarte des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes und einem Situationsplan des Gefechtes von Roda am 3. September 1877, die Schlacht bei Schilo am 6. und 7. April 1862 im nordamerikanischen Secessionskriege, sodann die Schlacht bei Spichern am 6. August 1870. Die künstlerisch ausgeführten Schlachtenpläne führen das Terrain und die beiderseitigen Stellungen der feindlichen Heere in den wichtigsten Momenten vor, und zwar in mehrfacher Fadenbrun, wodurch die Uebersichtlichkeit außerordentlich gewinnt. Wenn, wie zu erwarten steht, die Fortsetzung diesem Anfang entspricht, so kann das Werk allen, die sich ein tieferes Eindringen in die moderne Kriegsgeschichte angelegen sein lassen, namentlich den neueren Historikern und Militärs auf das angelegentlichste empfohlen werden.

Vermischte Nachrichten. Berlin, 20. Febr. Ueber den Um- bezw. Ausbau des Schlosslagers soll eine endgiltige Entscheidung noch nicht getroffen, jedoch sollen die Entwürfe dazu vollständig fertig gestellt sein und sich zur Zeit im Cabinet des Kaisers befinden. Der Vorschlag, mit diesem Umbau zugleich eine Schloßerweiterung nach der Wasserseite hin zu verbinden, soll nach der „Voss. Ztg.“ die Allerhöchste Zustimmung gefunden haben und dementsprechend auch das Bauproject ausgearbeitet sein. Danach würde der der Burgstraße gegenüber gelegene älteste Theil des Schlosses eine Erweiterung bis zur Kaiser Wilhelmstraße erfahren und hier eine Verbindung mit dem Schloßflügel, in welchem sich bis dahin die Hofapotheke befand, hergestellt werden. Ob mit dem Bau schon im Frühjahr, wie angenommen wird, begonnen werden soll, darüber ist ebenfalls eine endgiltige Entscheidung noch nicht getroffen, doch dürfte im Laufe des Jahres damit begonnen werden. Berlin, 20. Febr. In gewohnter Liberalität wissenschaftlichen Befreiungen Rechnung tragend, hat die Akademie der Künste der in diesem Jahre in Berlin tagenden Naturforscherversammlung ihre Räume zum Zweck einer Ausstellung bereitwillig zur Verfügung gestellt. Hierfür ist dem Congreß ein ungewöhnlicher Vorstoß geleistet, namentlich weil in der benachbarten Universität die Sectionsfunktionen abgehalten werden sollen. Nach den eingegangenen Anfragen und Meldungen darf angenommen werden, daß die Ausstellung trotz kurzer Dauer umfassend und interessant sein wird. * Arthur Fitzer hat auf Anregung des Herzogs von Meiningen Byron's „Marino Faliero“ übersetzt und für die Bühne bearbeitet.

*** [Bogertamp.]** Ueber den neulich angekündigten Kampf zwischen den Boyern Greenfield aus Birmingham und Smith aus London, welcher am 16. Februar Morgens bei Maison Lafitte bei Paris stattfand, wird von dort gemeldet: Der eine ist der erste Boyer von England, der andere, der alle amerikanischen Boyer zu Boden geschlagen hat, vertritt Amerika. Die beiden hatten ihren Kampf zuerst in England ausgedehnt wollen; da sie die Polizei zu stark überwachte, so kamen sie nach Paris. Das Geheimniß über die Wahl des hiesigen Kampflandes wurde gut gewahrt und von Polizei war keine Spur zu sehen, als Greenfield und Smith mit ihren Beuten auf demselben erschienen. Ungefähr 200 Personen, meistens Engländer und Amerikaner, wohnten dem Kampfe bei. Die beiden Boyer schlugen über 1 1/2 Stunde aufeinander los und bluteten aus vielen Wunden. Das Gesicht Greenfields war besonders schrecklich anzusehen. Schließlich rangen beide während mehrerer Minuten miteinander und stürzten zu Boden. Smith stieß plötzlich ein Schmerzensgeheul aus; Greenfield hatte ihn in den Schenkel gestoßen. Angehörig dieser Unregelmäßigkeit erklärte der Kampfrichter, daß eine „draw“ vorliege, d. h. daß die Partie ungültig sei und später nochmals gespielt werden müsse. Die Zuschauer schienen sehr erregt zu sein und mehrere Privatboycereen fanden statt. Im Augenblick, wo der Kampf beendet war, kam die Gendarmarie an, der aber nichts zu thun blieb, als ein Protokoll aufzunehmen.

Standesamt. 20. Februar. Geburten: Comtoisgehilfe Eduard Gieskeleba, T. — Destillateur Friedrich Kalisch, T. — Schuhmagergei. Ferdinand Kessler, T. — Arb. Carl Strauß, S. — Hauptpollastm. Offizier War Ritter, T. — Buchbinder Rudolf Nitz, T. — Tischlergei. August Meyer, S. — Schloßergel. August Padberg, S. — Fleischermeister Albert Drömski, S. — Königl. Schutzmänn Julius Schützjara, T. — Unkel. 1 T. Aufgebote: Kaufmann Johann August Brorowst und Annie Elisabeth Wendt — Schieferdecker Carl Friedrich Gustav Haack hier und Wilhelmine Mathilde Hiltzowski in Odra. Zimmergehilfe Gustav Otto Ferdinand Wöb und Johanna Louise Ohlmann. — Königl. Forstkaufhelfer Johann August Klemann in Albbau Groß Schlemig und Martha Marie Dorothea Punkt hier. Heirathen: Barzellenwächter Ludwig Julius Wolff in St. Albrecht und Maria Henriette Deh, daselbst. Todesfälle: Wwe. Caroline Kappa, geb. Dohle, 79 J. — S. d. Badermeisters Friedr. Bürger, todtgeb. — T. d. Schmiedemeisters Anton Schmeier, 3 J. — Wittne Agathe Florentine Schulz, geb. Grob, 83 J. — Frau Helene Fabe, geb. Kampf, 46 J. — S. d. Barbiers Hieronimus Danfert, todtgeb. — Frau Charlotte Wilhelmine Köb, geb. Reichardt, 61 J. — Wittne Hanna Juliane Seiditz, geb. Dieckmeier, 63 J. — Wittne Wilhelmine Plachetzki, geb. Fleischhauer, 71 J. — Un- ehelich: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung. (Special-Telegramme.) Frankfurt a. M., 20. Februar. (Abendbörse. Deffert Creditactien 242 1/2. Franzosen 206 1/2. Lombarden 101. Ungar. 4 1/2. Goldrente 83 1/2. Kassen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 20. Februar. (Abendbörse.) Deffert. Creditactien 302,50. Franzosen 255,90. Lombarden 126,00. Galizier 205,30. 4 % Ungarische Goldrente 103,82. — Tendenz: fest.

Paris, 20. Februar. (Schlußcourse.) Amort. 3 1/2. Rente 84,47. 3 1/2 Rente 82,60. Ungar. 4 1/2 Goldrente 83 1/2. Franzosen 517,50. Lombarden 268,75. Türken 15,40. Aegyptier 339,00. — Tendenz: fest. — Rohaender 88 loco 33,50. Weißer Zucker 77r Februar 39,10, 77r März 39,20, 77r Mai-Juni 39,80.

London, 20. Februar. (Schlußcourse.) Consols 101 1/2. 4 1/2 praeferable Consols 103 1/2. 5 % Kassen de 1871 99 1/2. 5 % Kassen de 1873 98 1/2. Türken 15 1/2. 4 % ungar. Goldrente 82 1/2. Aegyptier 67. Plagdiscont 1 1/2 % — Tendenz: fest. — Havannaguder Nr. 12 14, Rüben-Rohaender 12 1/2.

Glasgow, 19. Februar. Roheten. (Schluß.) Wied numbers warrent 33 sh. 4 1/2 d.

Kewport, 19. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95 1/2, Wechsel auf London 4,87 1/2, Cable Transfer 4,89 1/2, Wechsel auf Paris 5,16 1/2, 4 1/2 fundir e Anleihe von 1877 125 1/2, Erie-Bahn-Actien 27 1/2, Kewporter Central-Actien 106 1/2, Chicago-North-Western Actien 110, Lake-Shore-Actien 87 1/2, Central-Pacific Actien 41 1/2, Northern Pacific = Preferred Actien 59 1/2, Louisville und Nashville-Actien 41 1/2, Union Pacific Actien 49 1/2, Chicago Wilm. u. St. Paul-Actien 33 1/2, Reading u. Philadelphia-Actien 23 1/2, Wash.-Preferred Actien 19, Illinois Central-Actien 138 1/2, Erie Second-Bonds 86, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 62 1/2.

Danzig, den 19. Februar. * * * **Wochenbericht.** Das Frostwetter hat auch in der vergangenen Woche nicht nachgelassen und ist die Verbindung mit unserm Hafen eine äußerst schwierige. — Die Zufuhren zu unserm dieswöchentlichen Weizenmarkt waren sehr mäßig, die Kaufkraft dagegen an den meisten Tagen eine gute und gelang es Inhabern für inländische Waare 1-2 M. für Rnfant 2 3 M. 77r Lo. höhere Preise gegen den Schluß der vergangenen Woche ausgeben zu erhalten. Das Ausland zeigt Bedarf und sind neue Verkäufe nach England und Schweden zu Stande gekommen. Bei einem Umsatze von ca. 2800 To. wurde bezahlt: Inländischer Sommer 121/22, 124, 126, 126/27, 131 1/2, 146, 147, 148, 150, 152, roth 124 1/2, 146 M., blaupig 129 1/2, 145 M., bunt 119/20, 120, 122, 124, 127 1/2, 140, 141, 146, 149 M., hellbunt 119/20, 122 23, 124, 125/26, 126/28 143, 145, 146, 148, 149, 151 M., hochbunt 128, 129 1/2, 152, 153-154 M., weiß 128 1/2, 152-155 M., polnischer zum Transit bunt 113/14, 121, 121/22, 123/24, 124/25 115, 122, 125, 126, 127 M., hell 121, 122/23, 124/25 130, 133 M., gutbunt 119/20, 124/25, 125 1/2, 126, 129-130, 131 M., glatt 122 1/2, 130 M., hellbunt 117, 122, 123/24, 125, 126 1/2, 122, 126, 130, 131, 133 1/2 M., blaupig 120 1/2, 122 M., hochbunt 127 1/2, 133 M., bezogen 121 1/2, 120 M., fein hochbunt 126/27, 131/32 139, 145 M., hochbunt und glatt 126/27-129, 127, 127/28, 128/29 138, 139, 140, 137 M., weiß frank 114/15 118 M., russischer zum Transit roth 128 1/2, 135 M., bunt 115/16 116 M., blaupig 118/19 114 M., bunt frank 115/16 110-116 M. Regulirungspreis 131, 132 M. 77r April = Mai 134 1/2, 135, 135 1/2 M. bez., 135 M. 77r, 134 1/2 M. 77r, 77r Mai-Juni 135 1/2 M. bez., 136 1/2 M. 77r, 136 M. 77r, 77r Juni-Juli 135, 138 1/2 M. bez. u. 77r, 138 M. 77r, 77r September = October 142, 142 1/2, 142 M. bez., 143 M. 77r, 142 1/2 M. 77r. Für Roggen hat die Kaufkraft etwas nachgelassen, Preise sind dennoch ziemlich unverändert geblieben. Von weiteren größeren Aufschlägen zum Export ist nichts laubar geworden. Bei einem Umsatze von ca. 1000 To. bezahlte man: 77r 120 1/2 inländischer 118, 119, 121, 122 M., polnischer zum Transit 93 1/2, 94 1/2, 95, 95 1/2, 96 M. Regulirungspreis inländischer 121 M., unterpolnischer 95 M., Transit 94 M., 77r April-Mai inländischer 123 1/2 M. bez., unterpolnischer 97 1/2 M. bez., 98 M. 77r, 97 1/2 M. 77r, Transit 96 1/2, 97 1/2, 97 M. bez., 77r Mai-Juni unterpolnischer 100 M. bez., Transit 99 M. bez. — Gerste inländische große 100, 105, 114, 117/18 105, 107, 130, 132 M., inländische kleine 108, 110, 115 110, 118, 125 M., polnische zum Transit 107/8, 111 1/2, 107 M. — Hafer inländischer 106, 108, 110, 114 M. — Weizen inländischer 120, 122 M. — Pferdebohnen inländische 115, 112 M. — Kleefaat weiß 30, 36, 41, 43 M., rothe 37, 41, 45, 42 M., schmed. 40, 36, 37, 39 M. 77r 50 Kilo. — Thymothee 19 M. 77r 50 Kilo. — Erbsen inländische Roth 139 M., polnische zum Transit Mittel 110 M. — Hedrich inländischer 60 M. — Senf gelber 12 M. 77r 50 Kilo. — Von Spiritus trafen während der Woche für die Danziger Spirit-Fabrik ca. 250 000 Liter, für diejenige in Fahrwasser 500 000 Liter ein, außerdem sind an der Börse ca. 45 000 Liter gehandelt, die zu 35 75 M. 77r 100 Liter und 100 % Käufer fanden. Die Zufuhren bleiben anhaltend stark und ist eine wesentliche Veränderung im Spritgeschäft nicht zu berichten.

Zucker. Magdeburg, 19. Februar. (Wochenbericht der Magdeburger Börse.) Rohzucker. Die flane Tendenz, welche leider nur schon seit längerer Zeit unseren Markt beherrschte, artete an mehreren Tagen der ersten Wochenhälfte für Kornzucker in eine vollständige Geschäftslösigkeit aus, die es unmöglich machte, maßgebende Preise aufzustellen und uns nöthigte, die notirten Werthe als völlig nominelle zu bezeichnen. Die Berichte aller Zuckermärkte des In- und Auslandes meldeten weichende Preise und vertrauensvolle Stimmung und zogen so wohl Raffinade als Exportzucker zu größter Vorsicht in ihren Operationen, andererseits beobachteten aber auch Producenten angemessene Zurückhaltung und war das Angebot zeitweise auf ein Minimum beschränkt. In den letzten Tagen wurden nun zwar wieder einige Geschäfte perfect, Verkäufer mußten sich aber gegen die letzten Notirungen der Vormoche in Windergebote von 1-1,20 M. für Kornzucker und 0,80-1,20 M. für Nachprodukte fügen. Umsatz 82 000 Ctr. Raffinirte Zuckern. Die Tendenz unseres Marktes blieb auch während der verfloffenen Woche ohne jede Unterbrechung eine außerordentlich ruhige und fanden nur einige kleine Verkäufe von gemahlten Zuckern zu wiederum 75 bis 1 M. niedrigeren Notizen statt. Die heute notirten Preise sind wiederum als nominell zu bezeichnen. Melasse, bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42-43° Bx. excl. Tonne, 3,90-4,40 M., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42-43° Bx. excl. Tonne — M. Ab Stationen: Granulirte Zuckern, incl. — M., Krystallzucker I. über 98 % — M., do. II. über 98 % — M. Kornzucker, excl., von 96 % 22,60 M., do. excl. 88° Rendem. 21,00-21,30 M., Nachprodukte, excl. 75° Rendem. 18,00-19,00 M. für 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, fein ohne Faß — M., Würfelzucker II., mit Riste 28,50-29 M. Gem. Raffinade I., mit Faß — M., do. II. mit Faß 26,50-27,50 M., gem. Melis I. mit Faß 25,50 bis 25,75 M., Farin mit Faß 23,50-25,00 M. für 50 Kilogr.

Wolle. Berlin, 19. Februar. (Wochenbericht.) Daß sich unter dem Einfluß des laulosen und trägen Verlaufs der Londoner Auction die um Schluß des vorigen und Beginn des neuen Jahres hier wahrnehmbare bessere Stimmung nicht weiter und dauernder befestigen konnte, war vorauszu sehen. Der von derselben Auction gemeldete Preisabschlag von 1/2 bis 1 d. aber ist im Vergleich zu unserem heimischen Product ein imaginärer, da sämtliche Londoner Berichte die Beschaffenheit der überseeischen Wollen als mangelhaft und weniger ansprechend bezeichnen, während deutsche Wollen 1885er Schur in der Behandlung als gut bezeichnet zu werden Anspruch haben. Trotzdem können wir den Abzug aus letzter Woche nur als mäßig bezeichnen, da die Abneigung zu größeren und früheren Käufen, als durch den Bedarf bedingt wird, fortbesteht, bei den zeitigen billigen Preisen leicht zu Unrecht seitens der Consumanten, da die Vorräthe nicht größer als gewöhnlich sind. Wiederum waren nur einige Fabrikanten Käufer, hauptsächlich für Stoffmollen, wie letzter um nicht voll und etwas über 40 Thaler. Von solchen mögen 1000 Centner dem hiesigen Platz, von anderen geringeren oder besseren Qualitäten aber nur wenige kleinere Partien entnommen sein.

Schiffs-Liste. Neufahrwasser, 20. Februar. Wind: DSD. Angekommen: Milo (SD.), Leach, Hull via Swinemünde, Röhlen und Güter. Gelegelt: Helene (SD.), Lehmkuhl, Malmö, Getreide. Nichts in Sicht. Fremde. Walters Hotel. General-Major von der Wülbe a. Bromberg. Oberlieutenant Buchholz a. Dt. Eylan. Post nicht Familie a. Paganitz, Seldow nebst Gattin a. Zielesna, Bölske a. Wertheim, Rafow a. Balzen, Rittergutsbesitzer. Allen a. Drenschhof, Gutsbesitzer. Glomsda a. Königsberg, Affec.-Inspector. Brubn a. Königsberg, Intendantur-Baurath. Jacobs nebst Gattin a. Königsberg, Wissenbach a. Woglar, Stard a. Düsseldorf, von der Erne a. Haspe, Busch a. Königsberg, Blumberg, Jacoby a. Berlin, Hedrich a. Dresden, Rathmann a. Warchin, Sichel a. Mainz, Bohne aus Bremen, Cresto a. Frankfurt a. M., Schilling aus Apolda, Kaufleute. Hotel de Berlin. Mohs a. Königsberg, Inspector der Colonia. Schottler aus Rappin, Fabrikbesitzer, von Denebar a. Johannsthal, Rittergutsbesitzer. Levi, Blumenthal, Wagner a. Berlin, Walz a. Eplingen, Kahn, Rager, Zimmermann a. Hamburg, Gerling a. Stettin, Friedmann a. Dresden, Poverla, Broders a. London, Blauenburg a. Bremen, b. Jaleski a. Warchau, Silbermann a. Stuttgart, Berzer a. Cassel, Kaufleute. Hotel Englische Haus. Stiefbold a. Polen, Major. Bertram a. Königsberg, Landschaftsmaler. Langner a. Schweidnitz, Fabrikbesitzer. Reising a. Limburg, Fabrikant. Spieling a. Magdeburg, Drornheim a. Greiz, Greve a. Dresden, Andrioli a. Verona, Bachmann, Polen, a. Leipzig, Schröder a. Delitzsch, Jielratz a. London, Sternfeld, Fischer a. Berlin, Kaufleute. Hotel de Wlga. Brandhoff a. Rügenwalde, Brandhoff a. Neufahrwasser, Capitän, Wendt a. Lauenburg, Rentier. Nachterhand a. Graudenz, Apotheker. Zindler a. Könitz, Privatier. Casparh a. Konarzin, Schmidt a. Nürnberg, Körner a. Danzig, Wicher a. Danzig, Baum a. Lauenburg, Veder a. Marienburg, Stelkner a. Königsberg, Meßner a. Ohlau, Wiew a. Neumark, Schuster a. Thorn, Grün a. Stolp, Paul Schulz a. Berlin, Oscar Schulz a. Stettin, Schrader a. Berlin, Jensek a. Dt. Krone, Bernke a. Schneidemühl, Kaufleute. Hotel de St. Petersburg. Bader, Dräger, Mündt, Stummer, Pfischewski und Panter a. Berlin, Wlefa a. Elbing, Voges a. Graudenz, Dreher a. Braunsberg, Kaufleute. Wendt a. Berlin, Director. Hotel Preussischer Hof. Baumgart a. Berlin, Rothenbach a. Riem, Miran a. Alt Münsterberg, Nathan a. Hirschberg, Lauthin a. Strasburg, Wülheim a. Berlin, Kaufleute. Fräulein Hohn a. Marienburg. Hotel drei Wahren. Cohn a. Landeshut, Müller a. Leipzig, Landwehr a. Salzkufen, Frank, Reinke und Neumann a. Berlin, Baumeister a. Hamburg und Hähchen a. Saarau, Kaufleute.

Verantwörtliche Redaction: für den politischen Theil und bemittelte Nachrichten: Dr. B. Hermann, — das Heilkunde und literarische Nachrichten: Dr. B. Hermann, — den lokalen und provinziellen, Handels, Marine- und sonstigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. B. Kalemann, sämtlich in Danzig.

(Hotel de France in Berlin.) Dieses altrenommirte Berliner Hotel, bekannt durch seine comfortable Einrichtung und billigen Preise, ist in neue, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Räume übergeben und bietet jetzt im neuen Hause, Markgrafenstraße 55/56 Ecke Mohrenstraße, schon durch seine vorzügliche Lage am Gensdarmenmarkt, vis-a-vis dem königlichen Schauspielhause, in der Nähe des kaiserlichen Palais und aller Hauptsehenswürdigkeiten der Residenz, dem Fremden einen in jeder Hinsicht bequemen Aufenthalt. Das Haus ist elektrisch beleuchtet, besitzt Fernsprech-Einrichtung, Personenaufzug nach allen Etagen und hat unmittelbare Pferdebahnverbindung mit allen Stadtgegenden.

Ich bin ihn los! wird Jeder vernünftig anerkennen, welcher sofort nach den ersten Symptomen eines heran- nahenden Schnupfens, Hustens oder Katarrhs die rühmlichst bekannten Apotheker W. Bock'schen Katarrhpillen anwendet, welche in 1/2-3 Stunden kurzer Zeit die Ursache des Schnupfens, Hustens etc. — die Entzündung der Schleimhäute beseitigen. Bock'sche Katarrhpillen sind erhältlich in den Apotheken. Jede achte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittinger's.

Man lasse sich nicht irre machen bei Verstopfung, verbunden mit Blutaandrang, Schindeln, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc., sofort die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen anzuwenden, und man wird sicher mit dem Verluh zufrieden sein. Vor billigeren und ähnlich verpackten wird das Publikum gewarnt.

Die Verlobung unserer Tochter Laura mit Herrn Julius Schwarz, in Langenau zeigen ergebenst an Kluge und Frau, geb. Müran. Pörschau, den 21. Februar 1886.

Laura Kluge, Julius Schwarz, Verlobte. (7844) Pörschau, Langenau.

Öffentliche Submission.

Zur Verdingung der Lieferung von 1678 ehm. Kiefern - Klobenholz pro 1886/87 am 2. März cr. Vorm. 11 Uhr in unserm Bureau Heiligegeistgasse 108. — Bedingungen hier selbst einzusehen. (8212) Danzig, den 16. Februar 1886. Königl. Garnison - Verwaltung.

Auction

im städtischen Leihamt zu Danzig, Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind — von Nr. 34 952 bis 60 170 — und zwar Montag, d. 1. u. Dienstag, den 2. März cr.,

Vorm. von 9 bis gegen 1 Uhr, mit Kleidern, Wäsche, Zeug - Abschnitten u. (8197) Mittwoch, den 3. März cr.,

Vorm. von 9 bis gegen 1 Uhr, mit Gold- und Silberfachen, Juwelen, Uhren u. (8213) Danzig, den 8. Februar 1886. Der Magistrat.

Das Leihamts Curatorium.

Homöopathie.

Alle innere und äußere Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten. Richard Sydow, Sanctor 1. Sprechstunden 9—2 Uhr.

Ich habe mich in Carthaus niedergelassen und wohne am Markte bei Herrn Dorn. (8253)

Dr. F. Panek, pract. Arzt, Wundarzt und Geburtsh.

Stroh-Hüte

zum Modernisiren, Waschen, Färben erbitet rechtzeitig, reiche Auswahl der neuesten Modelle zur gest. Ansicht, auch wird jede Reparatur geschmackvoll angefertigt. (8211) Strohputzwäsche Fraueng. 48. L. Breh, vormals A. Zahnte.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren befördert Maria Wetzel, Langgasse 4 I. (7321)

Wäsche.

in garantirt bester Waare, zu allerbilligsten Concurrenzpreisen empfiehlt Albert Neumann, Langenmarkt 3. (8259)

Hypotheken-Capital zur ersten Stelle a 4 1/2 % offerirt für ein Bank-Institut (8029)

P. Pape, Hundegasse 93.

90 Fettische, ca. 80 Pfd. Lebendgewicht, ein Schf., 8 jährig, 20 Cr. Lebendgewicht, kernfett, sind in Fittichau per Hoppenbof, Kreis Carthaus, zu verkaufen. (8260)

Haus-Verkauf.

Ein Haus im Seebad Colberg mit einer sehr gut eingerichteten Restauration, brillantes Sommergeschäft während der Badesaison, soll veränderungs halber sofort verkauft oder verpachtet werden. Bewerber belieben ihre Adressen unter Nr. 8265 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen

Eisgefrier-Maschine für alt zu kaufen gesucht.

Adressen nebst Preisangabe unter Nr. 8248 in der Exp. d. Ztg. erbeten

Ein Cigarrengeschäft und ein

Bierverlagsgeschäft, beide in Danzig und gut eingerichtet zu verk. F. Andrien, Fleisberg, 68 B.

Gine gut erhaltene Badeeinrichtung wird zu kaufen gesucht. (8204) Mattenbuden 9, 2. Etage.

Gine hübsche Alabaster-Stuhne billig zu verkaufen Langfuhr 15 bei Uhrmacher Kunis. (8201)

Gine sehr sicheres Dokument von 13 000 M. 6 % ist zu verkaufen. Käufer wollen ihre Adressen unter Nr. 8261 in d. Exped. d. Ztg. einreich.

Feuer-Versicherungs-Agentur (für den Danziger Landkreis) einer gut fundirten, bereits eingeführten Gesellschaft zu übernehmen gesucht. Offerten werden unter Nr. 8249 d. d. Exp. d. Zeit. befördert.

Für Rentiers herrschaftl. wintertlich einger. Wohnung mit vielem Zubehör u. schönem Gart. Fätschenthal Nr. 18 zu verm. (8151)

Danziger Privat-Altkien-Bank.

Wir vergüten von heute ab bis auf Weiteres für Baareinlagen auf Conto D. 2 pCt. Zinsen p.a. G. 2 1/2

Danzig, den 20. Februar 1886. (8252)

Die Direction.



Nach Eröffnung der Schifffahrt werden wir mit unseren Dampfern „Danzig“, Capt. J. Bohre, „Anna“, Herm. John, denen wahrscheinlich noch ein dritter Dampfer hinzutreten wird, regelmässige Fahrten nach

Schwetz (Stadt), Culm, Thorn, Wloclawek, Bromberg u. Netze-Canal, Plock, Warschau

unterhalten. Zu weiterer Auskunft sind wir jederzeit gern bereit.

Gebr. Harder,

Schäferrei 20. (8202)

Bis Ende März kommen von jetzt ab Strohhüte jeder Art Facons 1886 zum Verkauf

Wollwebergasse 4 (nahe dem Zeughaufe) im Ausverkauf

der L. J. Goldberg'schen Restbestände.

NB. Die Preise für neue Hüte sind nicht höher, als sonst Modernisierungen kosten. (8213)

Trauer-Kleider

sauber gearbeitet, zu billigen Preisen. Anfertigung nach Maass.

Adalbert Karau,

Trauer-Magazin, Langgasse 35. (8217)

Ball-Handschuhe

in allen Größen und Längen, Marseiller u. Glace-Mousquetaires, reinfedene, halbfedene u. Zwirn-Ballhandschuhe, elegante Herren-Cravattes

empfehlen C. Treptow, Sopengasse 53. (8716)

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen empfiehlt als hervorragende Specialitäten

LOHSE's Maiglöckchen. LOHSE's Gold-Lilie. LOHSE's Bouquet Messalina. LOHSE's Maiglöckchen-Toilette-Seife. LOHSE's Lilienmilch-Seife. LOHSE's Veilchen-Seife No. 130. LOHSE's Maiglöckchen-Zimmer-Parfum.

Die vielfachen Nachahmungen meiner Fabrikate veranlassen mich zu der dringenden Bitte, im Interesse der Consumenten, genau auf meine vollständige Firma zu achten. Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc. (8202)

W. N. Neubäcker, Kupferschmiede u. Gelbgießerei, Danzig, Breitgasse 81,

empfeilt sich zu neuen Einrichtungen und Reparaturen in Brauereien, Brennereien, Destillationen, Zuckers- und Selterwasser-Fabriken u. fertige complete Dampferzeuger mit und ohne Einmauerung, für Gutsbesitzer: Kartoffeldämpfer, Feuerspritzen, Saug- und Druckpumpen in verschiedener Construction.

Vorräthiges Lager in Dampfessel-Armaturen, Hähne u. Ventile, Rohrleitungen jeder Art in Kupfer und Eisen. (7375)

JOHANN HOFF's concentrirtes Malz-Extrakt für Kungenleidende, Eisen-Malz-Chocolade für Blutschwäche.

Von Halsleiden geheilt. An Herrn Johann Hoff,

Erfinder und alleiniger Erzeuger der Malzpräparate, Sofflieferant der meisten Souveraine Europas, Königlich Kommissionsrath u. in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Geheilt bei Neustadt a. D., 8. April 1885.

Ihr schönes Malzbier hat mir bei meinem Halsleiden und altem Husten große Linderung gebracht, namentlich die letzte Sendung befreite mich vollständig von meinen Schmerzen, und bitte ich, dieses Mal mir nur 6 Fl. und 3 Tafeln Zucker zu senden.

C. Käpernick.

Ich habe in meinen Vorlesungen auf das von Ihnen präparirte Malz-Extrakt aufmerksam gemacht und meine Verwunderung geäußert, daß nicht schon vorläufig ein Fabrikat, wie das Ihrige, erzeugt worden ist, indem der Nutzen des Malz-Decocts in atrophischen und zur Atrophie hinneigenden Zuständen von Stimmberichtigten anerkannt wird. Gern will ich daher Ihres Präparates auch in Zukunft eingedenk sein.

Dr. A. A. Jeitteles, Professor der Medizin in Olmütz.

Verkaufsstelle in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3.

JOHANN HOFF's Malz-Chocolade zur Stärkung.

Schönster Glanz auf Wäsche wird selbst der ungebübten Hand garantirt durch die jedem Badet beigebrachte einfache Gebrauchsanweisung der amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke (frei von allen schädlichen Substanzen) von Fritz Schulz jun. in Leipzig. Preis pro Badet 20 Pfg. Nur acht, wenn jedes Badet obigen Globus trägt! Prüft und urtheilt selbst! Vorräthig in fast allen Städten bei den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen. (8222)

Größtes Lager in Knöpfen, Besätzen und Artikeln zur Schneiderei.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Nähmaschinen-Handlung.

Reinwollene und halbwollene Kleiderstoffe. Seidenwaaren. Leinenwaaren, Tischzeuge, Handtücher, Bettstoffe, Bettdecken, Gardinen, Tischdecken, Hemdentuche, Dowlaffe, Biquees, Flanelle, Parchenbe, Strumpfwaaen, Tricotagen, Handschuhe, Cravatten, Kurzwaaren, Wäsche-Artikel, Seidene Tücher, Spitzen, Stidereien, Corsets.

Alle Arten Wäsche-Gegenstände

Vollständige Ausstattungen in Wäsche und Betten

liefern ich in eigener Wäsche-Fabrik auf das Sauberste vollendet, zu den billigsten Preisen.

Oberhemden, unter Garantie für gutes Siken, nach den neuesten Methode angefertigt. Bei jeder Bestellung liefere ich zuerst ein gewaschenes Probehemde.

Kleidfame modernste Kragen, Manschett, Chemisettes, Serviteurs.

Schürzen, anerkannt größte Auswahl, in neuen practischen Facons, für Damen und Kinder.

Taschentücher, beste Bielefelder und schlesische Fabrikate. Rüschen in neuesten Mustern. (8221)

Vorletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Vierte Ziehung am 27., 28. u. 29. April 1886.

Haupt-Geld-Gewinne: 75 000 M., 30 000 M., 10 000 M., ferner 2mal 5000 M., 10mal 2000 M., 20mal 1000 M., 100mal 500 M., 100mal 250 M. und noch 3200 Geldgewinne mit zusammen 110 000 M.; außerdem noch Kunstwerke im Werthe von 50 000 M.

Loose a 3 M. 50 Pf. sind zu beziehen durch die Expedition der Danziger Zeitung in Danzig.

Billige Schüler-Pension mit Nachhilfe b. d. Schularbeiten w. Herr Pred. Dr. Weinlig d. Güte haben nachzuweisen. (8258)

Apollo-Saal. Größtes

Feerie-Theater des Continents

(Direction Paul Schwiagerling jun.) Heute Sonntag:

11 Vorstellungen.

Um 4 1/2 Uhr und 7 1/2 Uhr. In beiden Vorstellungen.

Schneewittchen. Große Feerie mit Gefang und Tanz in 4 Akten und 20 Bildern von Person. Musik von A. v. Winkler. Im 3. Akt.

Ballet - Divertissement. Zum Schluß: Gymnastik, Metamorphosen, komische Intermezze.

Montag, den 22. Februar, 1 Vorstellung.

Anfang 7 1/2 Uhr. Schneewittchen.

Numerirte Billets a 1 M., für Kinder 75 P. sind vorher in der Musikalien-Handlung des Herrn Constantin Ziemssen, Langenmarkt, zu haben. (8163)

Dienstag, den 23. Februar 1886.

Abends präcise 7 1/2 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause

CONCERT des Danziger Männer-Gesangvereins

unter gütiger Mitwirkung der Concertfängerin Frau. Gertrud Gericke aus Berlin, sowie der Herren Musik-Directoren Laade, Stade und des Pianisten Herrn G. Haupt.

Dirigent: J. v. Kieffelmist.

Billets für Sitzplätze a 3 M., Stehplätze a 1,50 M., ferner Programme mit Text a 20 P. sind bei Herrn Oscar Gamm, Breites Thor, zu haben.

Der Vorstand. Oscar Gamm. Walter Kaufmann.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 21. Februar 1886:

Großes Concert der Kapelle des 4. Oupr. Grenadier-Regiments Nr. 5.

Anfang 6 Uhr. Entree 30 P., Logen 50 P., Kaiserloge 60 P. C. Theil. (8230)

Apollo-Saal. Sonntag, den 7. März cr., Abends 7 1/2 Uhr.

Lieder - Abend gegeben von Hermine Spiess.

Flügel von C. Z. Gebauer-Königsberg.

Billets: numerirt a 3 M., Stehplätze a 2 M., Schülerbillets a 1,50 M. bei Constantin Ziemssen, Musikalien- u. Pianoforte-Handlung.

Für die Suppentische ging ferner ein: Fr. S. a. Porta 10 M., C. R. 5 M., Frau Novenhagen 30 M., Fr. W. Herrmann 20 M. Zusammen 1608,81 M.

Expedition der Danziger Zeitung. Von Herrn Peter Pagis u. Co. 250 Kilogr. Gries.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig. Hieran eine Beilage.

Größtes Lager in Stridgarnen und Häfelgarnen. Max Hauschild's Circumadura zu Halbpreisen

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich am hiesigen Orte, Scharrnackergasse Nr. 3, der Reichsbank gegenüber, Witter Ernst ein

Leinenwaaren- und Wäsche-Geschäft eröffnen werde.

Ich werde es mir angelegen sein lassen ein hochgeehrtes Publikum stets mit reeller Waare zu billigen Preisen zu bedienen und bitte mein Unternehmen gütigst und wohlwollend zu unterstützen.

Hochachtungsvoll Julius Dauter. (7758)

Ausverkauf zurückgekaufter Gardinen.

Ernst Crohn, Langgasse 32. (8025)

2 tücht. mit guten Zeugniss. versichene Verkäufer für ein hiesig. Leinen- u. Manufactur-geschäft, mögl. poln. sprch., werd mit groß. Geh. zu engag. gei. Nur solche sind. Berücksicht. Abt. u. 8247 in der Exped. d. Ztg. erbeten

Vom 1. April cr. ab ist die Schmiede

nebst Wohnung in Schloß Neustadt anderweitig zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Die Gutsverwaltung von Schloß Neustadt Westpr. Suche für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft zum sofortigen Antritt

2 Lehrlinge mit guter Schulbildung. B. Bennhelm, Schwet a/W. (8225)

Gine für h. T. geprüfte Lehrerin, musikalisch, sucht zum 1. April Stellung als Erziehlerin, gestützt auf gute Empfehlungen und ein vorzügliches Prüfungszugniß. Offerten mit Angabe des Gehalts unter 8018 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Nadenmädchen, herrschaftl. Köchinnen, Stuben- und Kinderfrauen mit guten Zeugnissen werden empfohlen Schmiedegasse 22. (8262)

Andersl. juvel. Leute mit guten Zeugnissen suchen eine Portiers-Stelle hier oder außerhalb. Abt. u. 8251 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Wiedengasse 2 ist eine eleg. decor. mit allem Comfort vers. Wohn. 5 Z. u. c., Pferde stall u. c. zu verm. Beficht. von 12 bis 1 Uhr gelatet. Zu Stolz in Pomm. ist ein

Laden mit Wohnung, am Markt, feinste Geschäftslage, zum 1. April cr. zu vermieten. Offerten unter Nr. 7675 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die Saal-Etage Langgasse 29, bestehend aus 8 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. April cr. ab zu vermieten. Näheres daselbst. (8188)

Falk's große Menagerie, auf dem Heumarkt.

Dezte Woche. Zu halben Preisen auf allen Plätzen.

Nachmittags 4 und 7 Uhr Abends Fütterung und Vorstellung.

Wichtigengasse 31 sind noch zwei herrschaftliche Wohnungen von 5 Zimmern, Bade-einrichtung u. Nebengelass und eine Wohnung von 4 Zimmern der April zu vermieten (7718)

Gute Schlittschuhbahn als auch Schlittbahn nach Kramitz.

Für die Suppentische ging ferner ein: Fr. S. a. Porta 10 M., C. R. 5 M., Frau Novenhagen 30 M., Fr. W. Herrmann 20 M. Zusammen 1608,81 M.

Expedition der Danziger Zeitung. Von Herrn Peter Pagis u. Co. 250 Kilogr. Gries.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig. Hieran eine Beilage.

Ein Frauenschicksal.

Von Bernhard Hoff.

Rechtsw. v. d. n.

„Es sei!“ sagte sie tonlos. „Ich willige in die Scheidung.“

Die Eheleute waren allein in dem Salon, der trotz der vorgehenden Dämmerung nur durch ein flackerndes Kaminfeuer erhellt wurde. Ungewisse, bläuliche Lichter zuckten über das bleiche Antlitz der Frau, die nach langem Kampfe das schicksalsschwere: „Es sei!“ ausgesprochen hatte. Minutenlang Stille folgte ihren Worten; dann näherte sich der Gatte seinem Weibe und streckte ihr die Hand entgegen.

„Ich habe nicht umsonst auf Deine Einsicht und Deinen Glauben gebaut, Magda“, sagte er leise; „laß uns in Frieden von einander scheiden! Es war ein Irrthum, der uns glauben ließ, wir seien für einander geschaffen, — wir können uns nicht länger darüber täuschen, — und als vernünftige Menschen haben wir die Pflicht, ihn zu verbessern, ehe er für drei Menschenleben verhängnisvoll wird.“

Sie ergriff nicht die dargebotene Hand; tief schaute sie ihm in die Augen, die sich unter ihrem ausdrucksvollen Blick senkten, und lachte verächtlich auf.

„Es ist ein Rechenexempel“, erwiderte sie, „so einfach, daß ein Kind es lösen könnte. Ehe drei Menschen unglücklich werden, mag doch lieber der eine von ihnen die ganze Last allein tragen, während die beiden anderen sich auf den Trümmern seines Lebens ein neues Glück aufbauen. Für den leidenden Theil ist es allerdings schmerzhaft, aber mag er sehen, wie er sich, als vernunftbegabtes Wesen, mit seinem Geschick abfindet. Was kümmert's die Anderen?“

„Die bleibt das Kind!“ warf der Gatte zögernd ein.

Es war, als mildere sich in etwas die Spannung ihrer Züge, als irre bei der Erwähnung ihres Kindes selbst in dieser gramvollen Minute ein Lächeln um ihren schönen, aber strengen Mund. „Das Kind“, wiederholte sie leise, „das Kind! Es ist um feinerwillen, Ernst, daß ich Dich freigebe, weil ich nicht will, daß es in Heuchelei und unreinen Lebensverhältnissen aufwache, und seine Jugend durch Haber und Streit zwischen seinen Eltern getrübt werde. So lange ich es verhüten kann, soll nichts Beschädigendes an seine Seele herantreten.“

Ihre Worte klangen wie ein Gelübde. Ehe ihr Gatte etwas erwidern konnte, trat ein Diener herein, der zwei schön geformte Lampen auf den Tisch stellte und die Gaskrone anzündete. Der weite Raum lag in Licht getaucht da. Als der Diener geräuschlos das Zimmer verlassen hatte, war jede Spur von Milde aus Magda's Antlitz gewichen. Es lag etwas Eernes, Unerbittliches in dem Ausdruck ihrer charaktervollen Züge, als sie jetzt mit ihrer etwas tiefen Stimme fortfuhr:

„Deine Schuld gegen mich ist groß. Du und Susanne, ihr habt Sünde über Sünde an mir begangen. Nicht nur, daß ihr in dieser Stunde meine Frauenwürde mit Füßen tretet; ihr habt auch meinen Sinn vergiftet und mir durch Euer verführerisches Spiel, das ich wohl durchschaute, den Glauben an die Treue in der Menschennatur geraubt. Wenn soll ich in Zukunft Vertrauen schenken, nachdem meine Nächsten mich verrathen haben? So habt ihr an mir gekniffen, und wenn es eine strafende Gerechtigkeit giebt, so müßte sich Euer Leben friedlos und freudlos gestalten, zur Sühne für mein vernichtetes Dasein.“

Sie hatte nicht im Affekt die Stimme erhoben. Eintrübnis, fast schleppend drangen die Worte über ihre Lippen, als enthüllten sie wider ihren Willen, was lange im tiefsten Grunde ihres Bewußtseins geschlummert hatte. Ihr Blick war nach innen gerichtet, als läse sie das, was sie sprach, aus ihrem Herzen ab. Aber gerade durch ihre äußere Ruhe wirkte ihre Leidenschaft nur um so erschütternder. Sie hatte sich im Sessel aufgerichtet, die Finger ihrer weißen, kräftigen Hand drückten sich tief in das kostbare Gewebe der vor ihr liegenden Decke, und erst bei den letzten Worten hatte sie, unwillkürlich den rechten Arm leicht gegen ihn ausstreckend, mit düster flammenden Augen den Gatten angeblickt, der bis in die Rippen erblickt war. Eine solche Gewalt der Empfindung hatte er in der verflochtenen Frau nicht vermuthet, die jetzt wie die zürnende Göttin der Gerechtigkeit, welche sie angerufen hatte, in imponirender, herber Schönheit vor ihm stand. Doch trotz der peinlichen Situation, in der er sich befand, ruhete seine Augen, die Augen des Künstlers, mit ungeheurer Bewunderung auf ihr.

„Wie schön sie in ihrer Erregung ist“, mußte er denken. Doch er war zu sehr Weltmann, um seine innerste Empfindung zu verrathen; leichtthin, etwas spöttelnd sprach er:

„Welch ein Pathos, meine Liebe! Ich erkenne Dich kaum wieder! Um aber auf den ebenen Boden der Prosa zurückzukehren, so bist Du wohl damit einverstanden, wenn ich unsere Angelegenheit in die Hände unseres gemeinschaftlichen Freundes, des

Justizraths Berndt, lege; seinem bewährten Tact können wir die Schlichtung der Verhältnisse vertrauensvoll übergeben. Ich werde ihn bitten, Dich morgen zu besuchen. Und nun gestatte, daß ich mich entferne. Lebe wohl, Magda.“

Die dunkelrothen Sammetfalten der Portiere schlossen sich hinter ihm.

Regungslos blieb Magda stehen, nachdem ihr Gatte sie verlassen hatte; kalte Tropfen perlen auf ihrer Stirn und wie betäubt starrte sie vor sich hin. Dann ließ sie sich mit einem dumpfen Stöhnen in ihren Sessel gleiten. Die Wunde, die ihrem Frauenstolz geschlagen war, brannte unerträglich und alles in ihr sträubte sich gegen die unerbittliche Schmach, die sie erleiden mußte. Mit lesem Grauen vor sich selbst fühlte sie das Dunkelste ihrer Seele immer mehr und mehr aus seiner Verborgenheit hervortreten; fühlte sie, wie der Haß, der in den letzten Monaten in ihr emporgeleitet war, sich in immer engeren Bindungen um ihr Herz legte, die besseren Regungen in ihr erstickend. Wie jeder edlere Mensch, der bisher im reinen Lichte der Idealität gewandelt, empfand sie es tief, mit schmerzlicher Verachtung gegen sich, daß die Schuld Anderer sie mit herunter in den Bodensatz des Lebens, von dem sie nie geglaubt hatte, daß er auch nur den Saum ihres Gewandes befeuchten könne. Aber sie war eine kraftvolle Natur, gleich stark im Lieben wie im Haßen, und sie vermochte es nicht, die Wange geduldig zum Streiche hinzuhalten. Es war ihr, als hätte sie alle diese Jahre gelebt, ohne sich selbst zu kennen, als könne sie nie wieder dieselbe werden, die sie einst gewesen. Und nun? Nun war sie unwillkürlich der schlechtesten Frau geopfert; ihre Hand ballte sich bei dem Gedanken.

Da wurde die Portiere heftig zurückgeschoben und ein kleines Mädchen in hellblauer Kleide, das Köpfchen von kurzen goldglänzenden Locken umgeben, lag auf die Mutter zu. Eine glöckliche Stimme rief: „Mutti, Mutti! Edith will bei Dir bleiben!“ und das zierliche Pärchen schmeigte sich in die schwer herniederhängenden Falten des mütterlichen Gewandes, so daß nur das herzeigende Glänzen blüthenweiß aus dem dunkeln Stoff hervor schimmerte. Ein Leuchten ging durch Magdas schmerzverzerrte Züge. Mit starken Armen hob sie das Kind zu sich empor und blickte ihm lange in die klaren, braunen Augensterne, die in lachender Kindesunschuld zu ihr aufgeschlagen waren.

„In Dir ist kein Falch!“ sagte sie leise. Dann preßte sie die Kleine fest an sich.

„Mein Eigen!“ flüsterte sie; „ich brauche nicht zu verzagen!“

Jahre waren vergangen. Magda Valentin hatte sich langsam wieder aufgerichtet, indem sie in ihrem Kinde ihr einziges und ein reines Glück fand. Leise keimten nach den Stürmen der Vergangenheit frischer Lebensmuth, Hoffnung auf die Zukunft und neue Menschenliebe in ihr empor. Sie lernte auch verstehen, daß die Schuld an dem unglücklichen Ausgang ihrer Ehe nicht allein auf Seiten ihres früheren Gatten lag. Beide hatten sie außer Acht gelassen, sich zu prüfen, ob sie in den innersten Anschauungen, welche sich aus der Eigenart der Charaktere ergeben, übereinstimmten. Und diese Unerkennung hatte sich an ihnen gerächt und Schritt um Schritt zu dem Verhängnis geführt, dem Magda zum Opfer gefallen, als ein neues Element in den intimsten Kreis ihres häuslichen Lebens getreten war, das halb bewußt, halb unbewußt ihren Gatten unmerklich an sich zog.

Ernst Valentin hatte im Grunde keine unedle Gesinnung; aber von Jugend an daran gewöhnt den Impulsen seiner Natur zu folgen, hatte er es auch in späteren Jahren nie verstanden, seinem Begehren einen Zügel anzulegen: was seinen Wunsch reizte, mußte er besitzen und sollte die Welt — seine Welt — darüber in Trümmern gehen. Er hatte weder Magda noch sich getäuscht, als er ihr erklärte, sie zu lieben und in der Vereinigung mit ihr sein Glück zu finden. Die ernste Schönheit des interessanten Mädchens hatte ihn mächtig gefesselt. Aber allmählich wurde ihm, dem frohlebigen Künstler, ihr schwerflüssiges, in die Tiefe gehendes Wesen unheimlich: die gewinnende Leichtigkeit der Form, welche ihm in hohem Grade zu eigen war, fehlte ihr gänzlich, und für ihre unbefleckte Wahrheitsliebe, die schönste Blüthe ihres Seelenlebens, hatte er kein Verständnis. Im Gegentheil fühlte er sich durch sie behindert und nannte sie Pedanterie, während Magda ihrerseits sich nicht verwunden konnte, wenn sich in den unzähligen Anlässen des häuslichen Lebens wieder und wieder die Unzuverlässigkeit ihres Gatten zeigte, der den Grundlag des: „Ein Mann, ein Wort!“ nicht zu dem seinen gemacht hatte. In ihrer herben Aufrichtigkeit unterzog sie seine Handlungsweise einer strengen Kritik; denn gerade weil sie ihn liebte — mit der tiefen, klugen Liebe einer verschlossenen Natur, welche ihren reichen Schatz nicht in gangbare kleine Münze umzuwechseln versteht — schmerzte es sie, so viele ungeachtete Schwächen an dem Gatten zu entdecken, zu dem sie,

ein echtes Weib trotz ihres selbstständigen Denkens, so gern aufblicken wollte. Allmählich lernte sie es allerdings, mit der Wirklichkeit zu rechnen, und als ihr nach fünfjähriger kinderloser Ehe eine Tochter wurde, klammerte sie sich mit den zartesten Fühl-fäden ihres Seins an das kleine Wesen, dessen Besitz sie darüber hinwegtäuschte, daß ihre Ehe ihr nicht volle Befriedigung gewährte. Magdas Frieden wurde erst gestört, als ihre Stiefschwester Susanne nach dem Tode der Eltern in ihr Haus übersiedelte und ihr den Gatten mehr und mehr entfremdete.

Susanne hatte Aehnlichkeit mit ihrer bedeutend älteren Schwester, nur daß Magdas strenge Formenschnörkel bei ihr zu Anmuth und weicher Schmieg-samkeit gemildert war. Ein oberflächliches, verwöhntes Kind des Reichthums hatte sie immer sorglos in den Tag hineingelegt: was wußte sie von Pflichten, was von Rücksichten auf Andere? Ihre Erziehung war nicht dazu angethan gewesen, den Sinn dafür in ihr zu erwecken. Aber sie war eine impulsive, der schwärmenden Begeisterung fähige Natur und legte nicht wie Magda den kühlen Maßstab des Verstandes an die Idee, welche den Künstler in Feuer versetzte. Sie wußte auf den klüßlichen Flug seiner Gedanken einzugehen, und seit Susannes Anwesenheit empfand Ernst Valentin die Schaffensfreude wieder, die ihn in früheren Tagen begeistert hatte, ehe sich Magdas klare Verstandeslicht wie ein Bleigewicht an die Flügel seiner Phantasie gehängt. Bald waren Ernst und Susanne ungetrennlich von einander und endlich konnte Magda sich nicht mehr gegen die Einsicht verschließen, daß es mehr als verwandtschaftliche Zuneigung war, die jene beiden zu einander zog. Sie suchte. War es denkbar, daß Schwester und Gatte so der Treue gegen sie vergessen konnten?

Schend geworden, entging ihrer scharfen Beobachtungsgabe kein noch so leises Zeichen des Ein-verständnisses zwischen ihnen und dennoch ver-theidigte sie sich nicht. War denn der Besitz einer Liebe, die sie verrathen konnte, des Kampfes werth? Gegen eine Fremde hätte sie vielleicht ihr Recht zu wahren gesucht; gegen die Schwester vermochte sie es nicht. Durch die doppelte Anwesenheit in das Wart ihres Lebens getroffen, ließ sie widerstandslos das Geschick an sich herantreten, das sie zu einem Gegenstand des argwöhnischen Mitleids ihrer Nebenmenschen — zu einer geschiedenen Frau machte.

Es war ein klarer, frischer Junimorgen. Ringsum dehnte sich ein blühendes, gartengleiches Gefilde. Hochstammige weiße Rosen standen in üppiger Pracht und ein leichter Windhauch streute ihre zarten Blätter auf den frischgrünen Rasen, der die vielen Schläfer deckte, welche hier ihre letzte Stätte gefunden. Die heitere Lieblichkeit der Natur widersprach seltsam dem Ernst des Ortes, den sie, in froher Geberlaune, mit reichen Händen geschmückt hatte; wie John berührte sie das warme Herz der Mutter, die an dem Grabe ihres Lieblings lehnte. In der seelenlosen Natur, welches Treiben, welches Sprossen und Blühen! Und ihr Kind, das Licht ihrer Augen, die Menschenblüthe, die sie vor wenigen Monaten in die Erde gebettet hatte, zerfiel zu Staub. Graufames, unbegreifliches Schicksal!

Milde blühten die verschleierte Augen der Trauernden an dem weißen Marmor zu Füßen des kleinen Grabes vorbei, hinaus ins Weite. Ein Sonnenstrahl ließ die goldenen Lettern aufleuchten, welche das eine Wort: „Edith“ bildeten; sie sah es nicht. Schwirrende Käfer flogen über die unzähligen, großblumigen Kelche der Bergfämeinnicht, die sich wie eine dicke Decke über diesen kleinen Hügel breiteten; sie achtete es nicht. Sie stand in ihren Gram verfunken: der leidende Zug in ihrem abgemähten Gesicht vertiefte sich; das einst so stolz getragene Haupt senkte sich wie unter einer unfähigen Last und ein Beben ging durch ihre hohe Gestalt. Aber sie weinte nicht. In jener fürchterlichen Nacht, als sie machtlos den Qualen ihres Kindes hatte zusehen müssen, ehe es in ihren Armen verschied, war die Thränenquelle in ihr versiegt.

Sie machte eine abwehrende Bewegung, als wolle sie das Bild verschleichen, das sich unauslöschlich in ihr Gedächtnis geprägt hatte. Wie sollte sie weiterleben, wenn die brechenden Augen des Kindes bei Tag und bei Nacht vor ihrer Seele standen? Und keine Linderung für diesen wühlenden Schmerz, keine starke Hand, die sich mit festem Druck tröstend um die ihre legte! Der Vater ihres Kindes wollte, ein Fremder für sie, in der Ferne und allein mußte sie fragen, was das Geschick ihr auferlegte. In stumpfer Resignation beugte sie sich dem unerbittlichen Gang der Natur, aber so, wie der Schwache dem Willen des Starren sich unterwirft, in dem Gefühl äußerster Hilflosigkeit gegenüber einer unbarmherzigen Hand, die ihre Macht schonungslos gebraucht. Müde, am Leben krankend, schleppte sie ihre Tage hin: kein Freudenstrahl, der ihr die Gegenwart erhellte; kein Hoffen, das ihr die Zukunft versüßte! Ihr Herz erstarrte unter dem bleiernen Druck ihres Leides.

früherer Zeit nicht gekannt hat. Das bürgerliche Berlin wächst mächtig über alle anderen Städte hinaus und dieses Wachsthum wurzelt trotz alledem und alledem in gefunden materiellen Verhältnissen.

An solchen Abenden knüpfen sich leicht alte Bekanntschaften mit Künstlern aufs neue wieder an. So traf ich Rud. Siemering, der jetzt ungemein beschäftigt ist, mich aber doch in sein Atelier einlud. Da wird an zwei mächtigen monumentalen Arbeiten rüstig gearbeitet. Das Kriegerdenkmal für Leipzig ist von großartiger Schönheit in Conception und Ausführung. Es gestaltet sich unter der Hand des schaffenden Künstlers immer herrlicher. Die vier Reitergestalten, die am Fuße der Germania aus dem Sattel hervorspringen, dürften kaum übertroffen werden können. Da ist alles aufs feinste herausgekalte. Die Rosse sind prächtige Charaktergestalten. Pferd und Reiter sind selbst beim groben Kurfürsten nicht einseitlicher gedacht als hier der elegante, lebhaft tänzelnde Vollblut, der den ritterlichen Kronprinzen trägt, der starkknochige kräftige Gaul Bismarcks, Woltkes schlankes, zartsehlitztes Roß mit den Sehnen von Stahl und des sächsischen Kronprinzen ruhige Mähre. Das Denkmal hätte längst fertig sein sollen, aber mögen die Leipziger nur ein halb Duzend Jahre länger warten, sie bekommen dafür auch ein Kunstwerk ersten Ranges und die höchsten Beurtheiler dürften dann kaum mehr bedauernd fragen, warum dasselbe denn gerade hat in Preußen bestellt werden müssen.

Für Philadelphia entsteht das riesige Washington-Denkmal. Auf dem weit ausladenden Sockel

Durch die Zweige der Hängebirke, an deren Stamm Magda lehnte, ging ein Hauschen, das die Blätter mit knisterndem Geräusch an einander schlagen ließ. Die einsame Frau schreckte aus ihrem Brüten empor, glitt mit der Hand lieblos über die Bergfämeinnicht und wandte sich dem Ausgang zu, an dem ihr Wagen bereit stand. Pfeilschnell zogen die feurigen Räder ihn dahin.

Benige Stunden später saß Magda in der Veranda ihres Hauses, beschäftigt, aus der Fülle der vor ihr liegenden Blumen die schönsten zu erwählen, um sie in einer Schale aus benedictinischem Glas zu ordnen. Da wurde ihr der Justizrath Berndt gemeldet und mit müder Freundlichkeit hieß sie den lieben Gast willkommen, der, wie kein Anderer die traurige Geschichte ihres Lebens kennend, ihr stets warme, ehrerbietige Sympathie entgegengebracht hatte. Ein langjähriger Freund Valentin's, stand der Justizrath noch immer in schriftlichem Verkehr mit diesem, der sich in einer süddeutschen Stadt eine zweite Heimath gegründet hatte; doch erwähnte er seiner nie gegen Magda, die sich mit Vorbedacht in völliger Unkenntnis über das Schicksal ihres früheren Gatten erhielt. Nur einmal war ihr Auge auf einer Notiz haften geblieben, die sich über ein neues Kunstwerk des Bildhauers Valentin auf's besäffigliche aussprach. Es war die Statue einer Rachegöttin, an der besonders der zürnende Ausdruck des strengen, schönen Gesichtes als unvergleichlich hervorgehoben wurde. Mit einem bitteren Lächeln hatte sie das Blatt bei Seite geschoben.

Der Justizrath hatte in der lustigen Veranda Magda gegenüber Platz genommen und schaute jetzt sinnend den weißen Fingern zu, die, in ihrer anmuthigen Arbeit fortarbeitend, mit unfehlbarer Sicherheit die richtige Blume an die richtige Stelle zu setzen wußten; doch seine Gedanken schienen weit abzuweichen.

„Sie sind zerstreut, mein Freund“, sagte Magda, als abermals eine Pause in ihrem Gespräch eintrat. „Welcher schwierige Fall nimmt Ihre Gedanken so ganz in Anspruch? Gilt es, wieder einen Unschuldigen zu vertheidigen, von dessen Schuld alle Anderen und nur Sie nicht überzeugt sind?“

Noch immer schweigend drehte der Justizrath eine voll erblühte Malmaison-Rose in seinen Fingern hin und her; plötzlich zuckte er ein wenig zusammen: ein Dorn hatte ihn geritzt. Er zeigte Magda lächelnd die kleine Wunde.

„Meine Frau liebt es, Sie mit einer solchen Rose zu vergleichen“, sagte er; „eine köstliche Blume — aber auch viele Dornen. Sind Sie mit dem Bilde zufrieden, Frau Magda?“ Doch sogleich wieder ernst werdend, fuhr er fort: „Ja, ich habe heute in der That eine Sache zu führen: nicht die eines Unschuldigen, wohl aber die eines Fremdes, der vielleicht nicht so schuldig ist, wie er anderen Augen erscheint. Ein Jurist lernt im Laufe der Jahre milde denken über menschliche Schuld, wenn er auch oft genöthigt ist, sie streng zu richten.“

Mit einer unwillkürlichen Bewegung hatte Magda die Blumen vom Tische gestreift; ein Akazienweig war in ihren Schooß gegliitten und ach! in nervösem Spiel zerzauste sie die duftenden Blüten. Ihr Blick war zu Boden gerichtet.

„Wessen Sache ist es, die Sie vertreten wollen?“ fragte sie in matterm Ton. Der Justizrath zögerte, dann erwiderte er leise:

„Die eines Todten, Frau Magda! Ernst Valentin ist vor Kurzem während eines längeren Aufenthaltes in Italien der Seuche erlegen, die dort so viele Opfer fordert.“

„Und — und Susanne?“ Der Name rang sich mühsam über ihre blaffen Lippen.

„Sie ging ihm um wenige Tage voraus“, sprach er ernst.

Tiefes Schweigen folgte. Aus Magda's Antlitz war jede Spur von Farbe gewichen; die widerstreitenden Bewegungen kämpften in ihr und malten sich in ihren sprechenden Zügen. War es ihr eine Befreiung, daß jene beiden, die sie elend gemacht hatten, nicht mehr, sich ihres Glückes erfreuend, im rosigen Lichte athmeten? War es Grauen? War es die Erinnerung an jene qualvolle Stunde, in der sie die Nemesis auf die Verstorbenen ihres Friedens herabgeleitet hatte? Der Justizrath beobachtete sie scharf; dem Auge des Menschen-kenners entging es nicht, wie die dunkeln Gewalten in ihr mit edleren Empfindungen rangen — endlich siegte das Mitleid. Sie schlug die Hände vor das Gesicht und weinte.

Der Freund ließ sie gewähren; dann näherte er sich ihr und sprach leise auf sie ein. Magda ließ die Hände sinken, athemlos mit feucht schimmernden Augen schaute sie zu ihm auf.

„Ein Kind“, fragte sie, ein Kind?“ als hätte sie nichts anderes von seiner Rede vernommen. Der Justizrath nahm sanft ihre beiden Hände in die seinen.

„Ja, Frau Magda“, erwiderte er, „ein kleines Mädchen, zu dessen Vormund mich der Vater auf seinem Sterbebette erwählt hat. Mir liegt nun die Sorge ob, es den Händen anzuvertrauen, in denen es am besten gedeihen kann, es an ein Mutterherz

rauschen die vier großen Ströme der Union hervor, bewacht und umgeben von Humalwe, Büffel und dem Culturischen des Weltbells. Am Sockel thront vorn die Gestalt des heiligen von der Kultur eroberten, den Segnungen des Landbaues, der Industrie, des Handels erschlossenen, hinten das naturkräftige, von der Civilisation noch kaum berührte Amerika und von einem zum anderen zieht sich ein wundervolles Relief, auf dem die Männer des Schwertes, der Wissenschaft, der friedlichen Culturarbeit, Franklin 2c., emherziehen. Den hohen Aufbau krönt das colossale Reiterstandbild Washingtons.

Einzelne dieser Sculpturen, so die letzterwähnte, stellt Siemering auf der Jubiläumsausstellung aus. Eine Empfehlung von ihm hat mir ihre noch streng geschlossenen Pforten geöffnet. Alle Vorbereitungen lassen auf eine großartige Kunstausstellung schließen, die voraussichtlich die internationale in München übertreffen dürfte. Siemering schmückt dieselbe mit einer riesigen Germania, die jetzt schon aufgestellt ist und den Mittelpunkt des Ganzen, gleichsam die Vertretung des gaislichen Reichs bilden dürfte. Ob die Franzosen zahlreich kommen, weiß man noch nicht, die glänzende Aufnahme, die einer ihrer jüngsten und besten, Nothgrosche, mit seiner „Jaquerte“ hier findet, dürfte ermunternd auf die noch unklüßlichen wirken.

Derartige kleinere Ausstellungen ziehen uns augenblicklich vielfach an. Die durch Tod und Vermögensverfall leer gewordenen Räume von Leyt's Gemälde-Bazar hat Ed. Schulte neuerdings wieder gefüllt und zwar mit anziehendem

m Berliner Wochenchronik.

Eins der sichersten Zeichen von dem Aufblühen des Wohlstandes, von der Hebung des Geschmacks und der Genußfreude in unserer Hauptstadt ist die großartige und künstlerisch veredelte Gesellschaft, die früher kaum in Hofkreisen herrschte, jetzt aber in dem wohlhabenden, kunstjüngigen, gebildeten Bürgerthum die schönsten und kräftigsten Blüten zeitigt. Man hat vor kurzem viel Aufhebens gemacht von dem Cavalierehall in dem Ehrenhofe und den umliegenden Salons des Kaiserhofes, welchen hervorragende Glieder unserer Aristokratie auf Subscription veranstaltet. Der Luxus, die Pracht der Ausschmückung aller dieser Räume, die ganze Gestaltung jenes Festes ist nur der Gemeinamkeit, den vereinten Kräften und Mitteln zu danken gewesen. Was aber diese Aristokratie mitbrachte, das hat einer unserer Mitbürger, der Bruder des Reichsgerichtspräsidenten, allein geschaffen. Er ist unverheiratet und hat deshalb seine gaislichen Verpflichtungen in diesem vornehmsten, großartigsten aller Festräume erfüllt. Am vergangenen Sonntag erglänzten der Lichthof, die Estraden, Säle und traumlichen Zimmer wieder in einer Flut von Licht, wieder quollen Blumenmassen aus den Wänden und Nischen hervor, wieder schmetterte die Musik zum Tange. Der Wirth war aber diesmal ein bürgerlicher Rechtsanwalt, die Anwesenden alle waren seine Gäste. Konnte er nicht oder wollte er nicht die Elite des blauen Bluts bei sich sehen, so gab er mehr, da er

die Elite des Geistes, des Genies, der distinguirten Gesellschaft zu seinem Feste entboten hatte. Unsere Schriftsteller alle von Spielhagen und Lindau an traf man dort, Fanny Lewald, Lohmayer, Paul Schlenker fehlten nicht und noch zahlreicher fast füllten Künstler und Künstlerinnen die Räume. Die Rorphyden des politischen Parteilebens, Männer der Wissenschaft, Beamte der Stadt und des Staates machten die Gesellschaft bunt und interessant. Daß wenn Simon eines seiner Feste giebt auch die Damen, die schönen und schönsten, nicht fehlen, versteht sich von selbst. Man konnte sich fast an dem noch bürgerlichen Hof der Mediceer wähen bei dieser Fülle geistigen Lebens, dieser Vereinigung von hoher Schönheit, sprühender Unterhaltung, üppigsten materiellen Genußes. Immer und überall war der Wirth die Seele des Festes, trotz allen Glanzes fühlte man sich zu Hause, beglücklich bei ihm.

Von diesem Abend spricht man viel in Berlin. Andere nicht minder großartige und interessante werden weniger laut bewundert. Wenn ein bekannter Necan in die fürstlichen Räume seines in benedictinischem Stil erbauten Schloßchens die Schaar seiner Freunde zu einem Colloquium ladet, dort Damen und Herren jeden Alters in den aus-erwähltesten Costümen, alle echt, alle kostbar, alle farbenprächtig als Nobilität, spanische Granden, Patriarchen des deutschen Mittelalters, Suggendamen, als Orientalen, Fellachen, Norbländer erscheinen, die Säle füllen, die breiten Flügeltreppen auf und ab schreiten, die Vorhallen und Flure beleben, so ist das auch ein einziges Fest, wie es Berlin in

Verantwortlicher Redacteur H. Rödner in Danzig.
Druck und Verlag von A. M. Kistemann in Danzig.

Die einzige Lösung der Rauchbelästigungsfrage bildet die Anwendung der Patent-Ausfänger für Haus- und Industrie-Ausfänger durch Franz Ballauf, Civil-Ingenieur, Krebsmarkt 7.

Blühende Rosen, große Auswahl anderer blühender und nichtblühender Gewächse, Blumen-Arrangements in jeder Form und feinsten Ausführung empfiehlt billigst **A. Bauer,** Langgarten 38. (7275)

Pommersche Chamottefabrik C. Hörning & Co., Pödeuch bei Stettin, empfiehlt ihr hochgradig feuerfestes Material zu soliden Pfeifen franco Bord oder Wagon Pödeuch rels Stettin. (7033)

Zu Geleiszwegen hat 5' hohe 24' lange gut erhaltene alte Eisenbahnschienen, leichtes Profil, sehr preiswerth abzugeben (7334) **S. A. Hoch, Danzig.**

Waschengarderobe empfiehlt (auch nach außerhalb) **H. Volkmann,** Waschaufgasse 8.

LEONHARDI'S TINTEN Rühmlichst bekannt. Mit ersten Preisen ausgezeichnet. Zu haben in den meisten Papieren u. Farben. **Aug. Leonhardi, Dresden.** Erfinder der berühmten patent. ALKALINISCHEN Tinten. ALKALINISCHES Tinten u. andere beliebte Schreibe- & COPIR-TINTEN, sowie verwandte SPECIALTÄTEN.

Grüne und braune Badpapiere, in allen Formaten und Rollen, nur aus Lumpen fabricirt, empfiehlt zu billigen Preisen **Papierfabrik S. A. Hoch, Danzig.**

Wein-Etiquetten. Berlin W., F. P. Feller, Kronenstraße Nr. 3. (5090) Muster franco gegen franco.

PATENT- Besorgung u. Verwertung J. Brandt, Civil-Ingenieur, Berlin S.-W., Anhalterstrasse 6. (5516)

Spätklee, garantiert reine unvermischte inländische Saat, unfeuchter, selbstfrei, empfiehlt und sendet Proben franco **W. Ruhemann, Culm Westpr.** (7950)

150 Briefmarken für 1 Mk. Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Sardinien, Rumänien, Spanien, etc. **R. Wiering in Hamburg.**

Arnold, Winterm. Lazareth 5, gerichtlich vereid. Kreis-Lazareth, Sachverständiger, Taxator f. d. Westpr. Imm.-Vertr. Societät u. Vertrauensmann, befragt Capitalien a 4-5 Proc. incl. Amortisation, Feuer- u. Hagelversicherungen, Erb- u. Regulirungen, gerichtl. Gutachten und Taxen.

Ein großes Institut hat a 5 bis 4 % Zinsen mit oder ohne Amortisation

Capitalien auf Hypotheken jeder Höhe sofort oder später auszulösen. Vermittler verbieten. Anmehd. von Selbstnehmern u. 7299 i. d. G. e.

Gut Vog. Kelpin bei Danzig hat 100 junge angefl. Hammel z. Verkauf.

Ein fetter Ochse und 50 Fettschafe zu verkaufen **Vissan bei Braunk.** (8009)

Frauengasse Nr. 5, 3 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Verkauf.

Mein neu eingerichtetes Materialwaaren-Geschäft und Gattinwirtschaft, bin ich Willens sofort sehr billig zu verkaufen. Anzahlung 12-15 000 M. **Hummelsburg, Winterpommern. August Wolfram.**

Eine Leihbibliothek, verbunden mit Journal-Leserzettel in Memel ist wegen eingetretener Todesfälle unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten unter J. P. 300 postlag. Memel erbeten. (8113)

Hannoversche Lebens-Vers.-Anstalt v. J. 1829. Billigste und feste Prämien mit Gewinnanteil. Seit dem Bestehen noch keine Klage wegen Auszahlung des versicherten Kapitals gehabt. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall und Lebensfall und Kinder-Versicherungen mit Gewinnanteil. Rückkaufs- und Vervielfachungswert der Policen. 90 Procent der Prämien-Reserve. Coulanteste und verständlichste Versicherungs-Bedingungen. Näheres durch den unterzeichneten General-Agenten für Westpreußen **Alois Wensky,** Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 93. (Agenten u. werden überall angestellt.)

Landwirthschaftliche Ausstellung. In Verbindung mit einer **Ausstellung und Zuchtvieh-Auction,** welche von der Heerdhuth-Gesellschaft zur Verbesserung des in Preußen gezüchteten Viehs in den Tagen vom **3. bis incl. 7. Juni d. J.,** auf dem Herzogsacker in Königsberg in Pr. veranstaltet werden wird, findet eine **Schweine-Schau** und eine **Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen u. Geräthen** gewerblichen Hülfsmaschinen und Werkzeugen, Hausgeräthen und Gebrauchs-Gegenständen statt.

Anmeldungen zur Schweine-Schau und zur Maschinen-Ausstellung sind spätestens bis zum 10. April 1886 an den Generalsecretär Kreiss in Königsberg i. Pr. zu richten, von welchem Programm und die zur Anmeldung allein gültigen Formulare kostenfrei bezogen werden können. **Das Ausstellungs-Comitée.** (7358)

Erste Marienburger Geld-Lotterie zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg. Ausschließlich Geld-Gewinne. **Ziehung v. 19.-22. April 1886** unter Aufsicht der königlichen Staatsregierung. Gewinne: 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M., 2 a 6000 M., 5 a 3000 M., 12 a 1500 M., 50 a 600 M., 100 a 300 M., 200 a 150 M., 1000 a 60 M., 1000 a 30 M., 1000 a 15 M. **Loose à 3 Mk. in der Expedition der Danziger Zeitung.**

Erste Marienburger Geld-Lotterie zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg. Ausschließlich Geld-Gewinne. **Ziehung v. 19.-22. April 1886** unter Aufsicht der königlichen Staatsregierung. Gewinne: 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M., 2 a 6000 M., 5 a 3000 M., 12 a 1500 M., 50 a 600 M., 100 a 300 M., 200 a 150 M., 1000 a 60 M., 1000 a 30 M., 1000 a 15 M. **Loose à 3 Mk. in der Expedition der Danziger Zeitung.**

Ballschuhe in vorzüglichen neuen billigen Mustern. **Winter Schuhwaaren** in sehr großer Auswahl. Zu ermäßigten Preisen verkaufen wir jetzt alle vorjährigen Hülfs Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder. **Gummi-Boots,** Halbboots u. Gummischuhe, vorzügliche Fabricate, late, zu neuen, sehr billigen Preisen. Zurückgeleiste Damen- und Herren-Gummischuhe von 60 J. ab. Ältere Boots für Damen, Herren und Kinder unter der Hälfte des bisherigen Preises. **Holzsohlen Schuhe** mit und ohne Wollfütter, neue Facons, von M. 1.25-2.50. Pantoffeln mit Holzsohlen mit und ohne Futter zu sehr billigen neuen Preisen, nur en gros, empfehlen Wiederverkäufer. **Oertell & Hundius, Langgasse 72.** (7665)

Bärber- u. Gerber-Artikel. Dampfmaschinen-Fabrikate. Gem. Hölzer, Mostsch, Heisgries, Glasur für Ofenfabriken. Colonialwaaren- und Thee-Lager. **Bernhard Braune, DANZIG.** Großes Lager von Farben, Firnissen und Lacken. Weineisigsprit, Aether, Tinten u. eigener Fabrik. Technische Artikel. Brennstoffe. Artikel zur Wäsche u. u. (8265)

Kronen-Quelle zu Obersalzbrunn i. Schl. wird ärztlicherselbst empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affektionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — In den ersten 5 Versandjahren wurden verschickt: 1881: 12623 fl., 1882: 55761 fl., 1883: 61808 fl., 1884: 143234 fl. **1885: 247180 fl.** Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco. **Die Administration der Kronen-Quelle Obersalzbrunn i. Schl.** Niederlage bei Apotheker S. Scheller, Danzig.

METALL-PUTZ-POMADE. Fritz Schulz, Leipzig. Nimm ein wenig Pomade auf ein weiches Lappchen, reibe den Gegenstand damit fest ab u. putze m. trockenem wollenen Lappen tüchtig nach. **Fritz Schulz, Leipzig.** Von jetzt ab **doppelte Grösse** für 10 Pfg. allerfeinste Qualität! Besonders zu achten auf Schutzmarke „Globus“ und Firma **Fritz Schulz jun., Leipzig.** Echt zu haben in fast allen derartigen Handlungen.

„Berühmte echte Hannoversche Magentropfen“ sind ein wohltuend, schmerzstillend und heilsam wirkendes Mittel bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes. Unübertroffen bei: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Magenkrampf, Uebelriechendem Athem, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Ekel und Erbrechen, Harleibigkeit, Verstopfung, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden etc. Magenleidende, die diese Tropfen regelmäßig in vorgeschriebener Weise gebrauchen, gewinnen die geschwundene Kraft und den früheren frohen Lebensmuth wieder zurück. Preis pr. Glas mit Gebrauchsanweisung 75 Pfennige. Sämmtliche Gläser sind an beiden Enden mit Siegelmarken versehen, welche auf rothem Grunde mit weisser Schrift die Firma: **Ad. Spemann in Hannover** tragen. Nur genaue Beachtung dieser Kennzeichen hütet vor werthlosen Nachahmungen. **Echt zu haben:** in den meisten besseren Apotheken des deutschen Reiches. **Depots in Danzig:** Rath-Apotheke, Hof-Apotheke, Neugarten-Apotheke, Elephanten-Apotheke. (2728)

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die **Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen** unter günstigen Bedingungen vermittelt **Die Haupt-Agentur Danzig. Th. Dinklage, Branengasse 43.** **Friedrichshaller Bitterquelle,** in Folge verbesserter Fassung jetzt viel reicher an mineralisch. Bestandtheilen, noch **wirksamer und deshalb billiger** als bisher. Allwährtes Heilmittel bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fellsucht, Gicht, Blutwallerungen etc. **Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnendirektion.**

H. NESTLE'S KINDERMEHL 18-jähriger Erfolg. 21 Auszeichnungen worunter 8 Ehrendiplome und 8 Goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten. **Vollständiges Nahrungsmittel f. kleine Kinder.** Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **ERWACHSENEN** bei **MAGENLEIDEN** als Nahrungsmittel bestens empfohlen. Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé.** (5886) Verkauf in allen Apotheken und Droguen-Handlungen.

der Export-C. für deuts. hen Cognac, Cognac Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger. Verkehr nur mit Wiederverkäufern. Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

OSWALD NIER garantirt reinen ungegypsten Naturweine (rothe und weisse) französischer (rothe und weisse) Naturweine. **Prämiirt** Brieg 1885. **Ehren-Diplom** Neumarkt 1885. **Seiner Gesundheit und Börse wegen** sollte Jedermann ausschließlich nur die seit 1876 mittelst 22 Centralgeschäfte (Hauptgeschäft Berlin) und 600 Filialen in Deutschland eingeführten **OSWALD NIER** trinken! Jede Flasche muss mit dieser **Garantiemarke** verlackt sein.

P. Kneifel's Haar-Linur Herrn P. Kneifel in Dresden. — Die von Em. Wohlgeb. erfundene Haar-Linur hat mir außerordentliche Dienste geleistet. Trotzdem das Ausfallen der Haare in unserer Familie erblich ist, hat sich dennoch schon nach kurzem Gebrauch neuer Haarmuch auf bisher fahlen Stellen am Kopfe eingestellt. Ihnen hierdurch meinen Dank abkattend, bin ich — **Nikard Ritter von Gne-Sachs, Rittergutsbesitzer, z. 3. in Berlin, den 21. April.** Obige Linur ist in Danzig nur zu haben bei **Alb. Neumann, Ranaenmarkt 3 und Herrn Viehau, Holmarkt 1.** In Flaschen zu 1. 2 u. 3 M. Empfehlung mein seit 1859 bestehendes Lager von **H. Upmann-Havana-Cigarren** in gr. Auswahl a M. 96, 85, 75, 66, 64, 62, 60, 54, 51, 50, 44, 42, 39, 38, 37, 36, 34, 33, 32, 31, 30, 27, 25, 24, 23 pro 100 Stück in 1/10, 1/20, 1/40 Original-Packung, neueste Ernte und frühere Jahrgänge von 25, 50, 100 Stück zu 8, 16, 32 M. postfrei. **Proben-Sortimente** **Max Weil, Berlin W., Kronenstr. 44.**

Magenschwäche Grechtheit, Uebelkeiten und Appetitlosigkeit, Kopfverbochen Magen werden **Gamarinden-Cons** von Apotheker E. Opitz **Wohlgeschmeckte Pastillen, kühlend wirkend, von wissenschaftlichen Autoritäten als bester Ersatz des Pepsinweines anerkannt und empfohlen. Carton 1 M. 25 Pfg.** Depots in Danzig bei den Herren Kornknecht, Rath-Apotheke und Viehau, Apotheke zur Altstadt. Man achte genau auf obige Schutzmarke!

M. Frenzel's Erben, Ritterguts- und Hüttenwerksbesitzer, Dominium Keltich D/S. Eisenbahnstation der R. D. u. G. Post u. Telegraphenstation. zeigen die Gründung des Betriebes ihrer Hüttenwerke hiermit ergeben an und bitten um gefl. Aufträge. Der Frachtfahr für Kalk von Keltich ist der billigste gegen alle oberflächlichen Kalkverfälschungen. (8227)

Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik. Berlin, Leipzigerstrasse 85, empfiehlt ihre kreuzs. Pianos in bekanntester Qualität zu billigsten Fabrikpreisen. Zusend. franco Fracht auf mehr wöchentl. Probe, ohne Anzahlung a 15-20 M. monatl. Preisverz. franco. **Amortisations-Darlehen auf Güter,** eventl. 12 Jahre untlindbar, bis 1/10 Landchaftstare, resp. falls solches günstiger, bis 35fachen Reinertrag, selbst wenn über Landchaftstare, flüchtig a 5 %, flüchtig (nur hinter Landchaft) a 5-5 1/2 % incl. 1/2 % Amortisation. Rückporto erbeten. **Bernhard Karschny, Stettin.** (4884)

Gut bestand. Kiefern-wälder mit starken auch mit schwachen Hölzern werden gesucht. **Beerwald & Moje, Königsberg in Pr.** (8185)

Eine Musikalienhandlung ist sofort zu verkaufen. Adressen unter Nr. 7911 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gesucht 6000 Mark zur 2. Stelle, nach 4 % Pfandbriefen der Nat.-Hyp.-Gesellschaft, weit unter Landchaftstare, auf ein größeres Gut des Kreises Carthaus. Gef. Offerten unter Nr. 8184 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Neeltes Heirathsgeuch. Ein erfahrener junger Mann 32 J. alt, sucht beuufs Uebernahme seines väterlichen Geschäfts sich mit einer vermögenden jungen Dame oder kinderlosen Wittne entsprechender Alters baldigt zu verheirathen. Gebrechliche gemeinte Offerten mit beigeschlof. Photographie werden unter Nr. 8198 in der Exped. d. Ztg. entgegen genommen. Strengste Discretion wird zugesichert. Anonyme Offerten bleiben unberücksichtigt.

Ein leistungsfähiges Colonialwaaren-en gros-Geschäft sucht zum 1. April einen der Branchekundigen routinirten **Reisenden.** Adressen nimmt die Exped. dieser Zeitung unter 7883 entgegen.

Gesucht Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee, Reis u. Hamburger Cigarren an Private gegen ein Stipendium von 300 M. und gute Provision. **Hamburg. J. Stiller & Co.**

Mehrere Reisende für den Einzelvertrieb eines technischen Consumartikels werden gegen Salair und Provision gesucht. Polnische Sprache und Reaktionsfähigkeit erwünscht, aber nicht Bedingung. Off. unter M. 3. 102 Bromberg postlag. bis 1. März erbeten. Retourkarte verbeten. (8219)

Für ein Holz-Exportgeschäft wird ein Lehrling mit guter Schulbildung gegen Remuneration gesucht. Adressen unter 8036 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für ein feines Confections-geschäft in Elbing wird eine Dame zur Hilfe der Directrice gesucht, die mit der Anfertigung von Mänteln u. Roben vertraut ist und die Aufsicht der Arbeitsstelle übernimmt. Offerten nebst Zeugnissen u. B. W. poste restante Elbing. (8183)

Für mein Materialwaaren- und Destillations-Geschäft suche einen Lehrling. Adressen unter 8141 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine leistungsfähige Posamentir-Waaren-Fabrik für Möbel- und Gardinen-Decoration sucht einen tüchtigen Vertreter. Ad. sub M. D. 211 an Haasenfein & Vogler, Berlin S. W.

Ein unversehrter erfahrener Wirthschaftsbeamter, 30 Jahre alt, noch in Stellung, sucht zum 1. April d. J. oder später eine selbstständige Inspector- resp. Administrationsstelle. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gefl. Off. unter 8189 in der Expedition e.

Einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, mol., mit guter Schulbildung, suche für mein Posamentir-, Kurz- u. Weißwaaren-Geschäft unter sehr vortheilhaften Bedingungen von sofort zu engagiren. **M. v. Wohlgenuth, Danzig.**

Ein in der Erziehung und im Unterricht erfahrener akademisch vorgebildeter evangelischer

Hauslehrer sucht als Hauslehrer oder Privatlehrer vom 1. April d. J. ab Stellung. Anerbietungen zu richten unter 8037 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger Buchbinder findet Beschäftigung bei **D. Schulz, Marienwerder.**

Ein nettes Ladenmädchen, 3 Jahre im feinen Wurf u. Fleißgeschäft gewesen empf. von gleich oder später **J. Dan, Pl. Geistgasse 27.**

Ein junges Mädchen aus anständ. Familie, sucht Stell. zur Stütze der Hausfrau oder in einem Bonongeschäft. Adressen unter J. B. 340 postlagernd Langfuhr erbeten. (9195)

Ein geb. Fräulein sucht zu sof. oder später eine Stelle zur Gesellschaft u. Hilfe im Haushalt, oder zur Führung e. H. Haush. Gutes Zeugn u. Empfeh. Gehalt nicht beanpr. Gefl. Offerten unter 8187 in der Exped. d. Ztg. erb.

Eine Wirthschafterin, d. einem städt. Haushalt mehrere Jahre vorgestanden hat, sucht eine ähnliche Stelle; ist auch fähig die Pflege einer kranken Dame z. üben. Gute Zeugnisse vorh. Ad. unter 8075 in der Expedition erb.

Ein unverh. Gärtner gut empfohlen, sucht von sofort oder später auf einem Gute Stellung. Adr. **S. Mieste, Wollitten v. Gerwalde Dpr.**

1 neu dec. herrschaftl. Wohnung ist Langgasse 71 II vermietten. Näh. ad. im Laden.

Druck u. Verlag v. A. W. Karschny in Danzig.